Posener Tageblatt

Bezugspreis für 1. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł. **Provinz** in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. **Deutschland und übrig. Ausland** 2.50 Rm. **Einzelnummer** 0.20 zł. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.



72. Jahrgang | Donnerstag, 25. Mai 1933 | Nr. 119

Die japanische Flagge gehißt

Japan besetzt Peking

Kampfloser Abmarsch der Chinesen

Die Besetzung Pekings durch die Japaner hat begonnen: das in der Tientsiner Japanischen Konzession stationierte japanische Kommando verlangte die Bereitstellung eines Sonderzuges nach Peking, um Verstärkungen der Pekinger japanischen Gesandtschaftswache befördern zu können. Die Chinesen stimmten diesem Verlangen zu, worauf die Japaner gleichzeitig mit ihren eigenen auch Mandschukuo-Truppen nach Peking beförderten und im Gesandtschaftsviertel stationierten, obwohl Mandschukuo diplomatisch von China nicht anerkannt ist.

Das verstärkte japanische Militär forderte nun die schleunige Räumung des Ostens, Nordens und Südens von Peking und die Zusammenziehung der chinesischen Truppen in der Weststadt, wofür die Japaner den Chinesen ungehinderten Abzug zusagten.

Der Aufbruch der Reste der chinesischen Truppen vollzieht sich reibungslos. Gleichzeitig nahmen die japanischen Truppen den Patrouillendienst außerhalb des Gesandtschaftsviertels auf, besonders in den östlichen Stadtteilen, um festzustellen, ob die Chinesen ihre Zusicherungen einhalten. Die Nankingtruppen ziehen sich zunächst 60 Kilometer südlich Pekings zurück. In den nächsten Tagen werden die Japaner weitere eigene und Mandschukuo-Truppen heranführen und allmählich ohne viel Aufhebens die Beherrschung des Peking-Distrikts übernehmen.

*

Die letzte Phase des japanischen Angriffs auf Peking, die alte traditionelle Hauptstadt des chinesischen Reiches, hat begonnen. Gestern früh sind die noch etwa 30 Kilometer nördlich von Peking stehenden japanischen Angriffslinien zum Vormarsch auf das vorläufige Ziel der japanischen Eroberungspolitik angetreten. Um den Vormarsch zu beschleunigen, sind auf dem Bahnhof Tientsin Transportzüge mit insgesamt 600 Wagen zusammengestellt worden, die, mit Truppen besetzt, noch im Laufe des Vormittags in Richtung Peking abgehen. Bereits heute morgen um 7.25 Uhr sind 280 japanische Offiziere und Soldaten nach Peking abgefahren. Diese haben die Aufgabe, in Peking sofort die japanische Gesandtschaft und die darin untergebrachten japanischen Staatsangehörigen zu schützen.

Um 8.30 Uhr überflog ein japanisches Flugzeuggeschwader, das aus sechs mit Bomben und Maschinengewehren ausgerüsteten Maschinen bestand, Peking. Das Geschwader kreiste ganz niedrig über den Häusern und hatte offenbar die Aufgabe, die chinesischen Verteidigungsstellungen und die Stärke ihrer Besatzung festzustellen. Obwohl die Chinesen eine Flugabwehr durch Maschinengewehre und Flak-Züge eingerichtet haben, fiel kein Schuß, so daß die Japaner ihre Beobachtungstätigkeit durchführen konnten.

Während der japanische Angriff einem strategisch wohldurchdachten Plane folgt, kann auf chinesischer Seite von einer einheitlichen Leitung des Widerstandes nicht die Rede sein. Die weitere Umgegend der Stadt ist von den chinesischen Truppen preisgegeben worden. Die in unmittelbarer Nähe Pekings angelegten Befestigungen sind wohl besetzt; doch scheinen sich Truppenführer und Unterführer nicht ganz einig darüber zu sein, ob sie den Japanern Widerstand leisten sollen oder nicht. Außerdem ist die Verteidigung durch den starken inneren Gegensatz zwischen den chinesischen Nordtruppen und den Formationen der chinesischen Nationalarmee gelähmt. Die Nordtruppen sind in chinesischem Sinne national unzuverlässig, da sich verschiedene ihrer Generale mit den Japanern auf Verhandlungen mit dem Ziel des Uebertritts zu Mandschukuo eingelassen haben. Einige dieser unzuverlässigen Divisionen sind deshalb bereits aus der Front herausgenommen und nach Süden abtransportiert worden. Die Japaner haben nach dem Scheitern der Waffenstillstandsverhandlungen am Sonntag offiziell angekündigt, daß Peking auf jeden Fall besetzt werden soll.

Störungsversuche

Kompromiß in Genf

Die Abrüstungskonferenz geht über Pfingsten ohne Ferien weiter

Der Präsidiumssitzung der Abrüstungskonferenz, die über das weitere Verfahren beschließen soll, darüber, ob man in der Aussprache über den englischen Plan mit dem Abschnitt der Materialfragen fortfährt oder plötzlich wieder von vorn anfängt, um den französischen Sicherheitsplänen gerecht zu werden, ging eine gemeinsame Beratung der fünf Mächtevertreter, in der Präsident Henderson den Vorsitz führte. Sie dauerte über zwei Stunden, so daß die Sitzung des Völkerbundsrates ausfallen mußte, und endete mit einer typischen Genfer Lösung:

Danach soll der Allgemeine Ausschuß abwechselnd die Beratung des englischen Entwurfes über die Materialfrage in erster Lesung fortsetzen und die Beratung des ersten Kapitels des englischen Entwurfes über die Sicherheitsfragen vornehmen. Den Franzosen ist es damit entgegen den deutschen Bemühungen gelungen, ihre Absichten sachlich wenigstens durchzusetzen. In der darauf folgenden Präsidiumssitzung wurde diese Lösung bestätigt.

Sir John Simon teilte mit, daß er bereit sei, den betreffenden Abschnitt des englischen Planes über den Konsultativpakt im Lichte der Erklärungen Roosevelts und von Norman Davis umzugestalten.

Ferner wurde beschlossen, keine Pfingstferien zu machen, sondern sowohl am Himmelfahrtstag als auch am Pfingstmontag zu arbeiten. In den Kreisen der kleineren Staaten wird Kritik daran geübt, daß die wichtigsten Fragen wieder außerhalb der Konferenz durch das Fünfmächtegremium geregelt werden. Die Aufregung ist allerdings geringer als in früheren Fällen, da die Fünfmächtebesprechungen gegenwärtig durch den französischen und den englischen Außenminister beherrscht werden.

Im Haushaltsausschuß der Abrüstungskonferenz verwies der englische Vertreter auf die großen Schwierigkeiten einer Haushaltsbeschränkung anläßlich der verworrenen Wirtschafts- und Preislage, während der frühere französische Minister Palmade sehr nachdrücklich für eine Rüstungsbeschränkung durch Haushaltsbeschränkung eintrat und dabei auf den besonderen Wert dieses Verfahrens für die Kontrolle der Rüstungen verwies.

Viererpakt und Sanktionen

London, 24. Mai.

Die französische Regierung soll, wie „Daily Telegraph" meldet, bei den Verhandlungen über den Viermächtepakt vorgeschlagen haben, in den Pakt eine Ergänzung des Artikels 16 des Völkerbundspaktes (Sanktionen) einzufügen. Dieser Vorschlag stoße auf den Widerstand der britischen Regierung.

*

Paris, 24. Mai.

Polen setzt seinen Kampf gegen den Viermächtepakt nun auch auf diplomatischem Wege fort. Nach übereinstimmenden Meldungen hat Polen gestern gleichzeitig in Warschau beim französischen Botschafter und in Paris durch den polnischen Botschafter in Genf bei der französischen Delegation einen besonderen Schritt unternommen.

Der offiziöse „Petit Parisien" ergreift diese Gelegenheit, um die „Erregung", die die Viermächteverhandlungen in Genfer Kreisen der Kleinen Entente und Polens hervorgerufen haben, nachdrücklichst zu unterstreichen. Um zu „beschwichtigen", fügt das Blatt hinzu, es sei ja noch nichts Endgültiges vereinbart und Frankreich mache eine Reihe von Vorbehalten. Eine Revision der Verträge dürfe nach Ansicht der Franzosen gar nicht ins Auge gefaßt werden. Die vier Mächte könnten sich höchstens über Methoden und Verfahren verständigen, die man anwenden könnte, soweit man den Völkerbundspakt und namentlich dessen Artikel 10, 16 und 19 in Kraft treten lassen möchte.

Dem nationalistischen **„Echo de Paris"** ist natürlich selbst der Widerstand des französischen Außenministers in Genf noch nicht stark genug. Das Blatt wirft Paul-Boncour vor, er plaidiere ohne Ueberzeugung und deute an, daß er in Paris sogar noch entgegenkommendere Erklärungen abgeben könne.

Das französische Nein

Berlin, 24. Mai.

Es war vorauszusehen, daß selbst die sehr zurückhaltenden Bestimmungen des englischen Konventionsentwurfes über die Materialabrüstung bei Frankreich auf erheblichen Widerstand stoßen würden; nicht umsonst erblickt Frankreich in seiner schweren Artillerie und seinen Tanks zusammen mit seinen Großkampfflugzeugen die wesentlichen Elemente seiner militärischen Ueberlegenheit auf dem europäischen Kontinent und selbst eine Aenderung der außenpolitischen Linie Frankreichs hätte, wie das Beispiel der Linksregierung Daladier zeigt, mit den sehr realen Interessen der französischen Rüstungsindustrie zu rechnen. Es hat jedoch überall, wo man einen Erfolg der Abrüstungskonferenz wünscht, insbesondere auch in sonst frankophilen englischen Kreisen, eine starke Enttäuschung hervorgerufen, daß der französische Widerstand sich in so unversöhnlicher Form äußert, wie das gestern in der Rede Boncours zu sehen ist. Paul-Boncour rollte alle die Probleme wieder auf, mit deren Erörterung schon bisher zu viel Zeit vergeudet worden ist und die im Rahmen des englischen Entwurfes nach Ansicht der übrigen Großmächte eine angemessene Berücksichtigung gefunden haben. Wenn Paul-Boncour die Internationalisierung der schweren Angriffswaffen forderte und ihre Zerstörung ablehnte, wenn er in derselben Rede behauptete, daß eine Definition von Offensiv- und Defensivwaffen erst noch gefunden werden müsse und wenn er ein konzentrisches Sicherheitssystem nach Art des Genfer Protokolls von 1924 forderte, so heißt das nichts anderes als die völlige Zerschlagung der durch den englischen Plan und die amerikanischen Erklärungen im Einverständnis mit den übrigen Großmächten mühsam geschaffenen Grundlage. Es liegt in derselben Linie, wenn Frankreich nunmehr in der Frage des Viermächtepaktes eine neue Sicherheitsoffensive entfaltet, die sich vorwiegend gegen England richtet. Das alte Verlangen, daß England präzise Verpflichtungen für den Fall einer Völkerbundsintervention mit militärischen und wirtschaftlichen Sanktionen übernehmen soll, wird zur beträchtlichen Verstimmung der englischen konservativen Kreise wieder erhoben. Möglicherweise erfährt die jetzige Verwirrung durch eine französische Kabinettskrise, die sich auf verschie-

Deutsch-polnisches Valorisierungsabkommen

A. Warschau, 24. Mai. (Eig. Telegr.)

Die zwischen den beiden Direktoren des Warschauer Staatsschuldenamtes einerseits und Reichsbankdirektor Schulz andererseits in Berlin geführten Verhandlungen über den Abschluß eines Ausführungsabkommens zum deutsch-polnischen Valorisierungsabkommen haben gestern zur Unterzeichnung eines Protokolls geführt, das beide Parteien befriedigt.

Erneutes Friedensbekenntnis des deutschen Reichskanzlers

Reichskanzler Hitler hielt anläßlich seines Besuches bei der Flotte nach seinem Eintreffen auf dem Kasernen Kiel-Wik an die dort versammelten Marinetruppenteile des Standortes Kiel eine kurze Ansprache. Einleitend beschäftigte sich

Reichskanzler Hitler

mit der Revolution des November 1918, die den Kampf der Stände und Klassen untereinander ausgerufen und uns in einem anschließenden vierzehnjährigen Kampf zugrunde gerichtet habe. Der Kanzler sprach sodann von der neuen Erhebung, die jetzt den Frieden in Deutschland proklamiert habe. Es sei eine neue Gemeinschaft entstanden, die alle umfassen werde, die guten Willens seien.

„In dieser Gemeinschaft", so erklärte der Reichskanzler, „liegt keine Drohung gegen die übrige Welt. Wir wollen den Frieden vielleicht mehr als alle anderen, denn wir brauchen ihn, um Brot für unsere Millionen arbeitslosen Volksgenossen zu schaffen. Aber der Friede wird immer nur dem gegeben, der des Friedens würdig ist. Würdig ist aber nur das Volk, das die Empfindung sich erhält für die Notwendigkeit der Ehre und der Freiheit. In diesem Sinne proklamiert diese deutsche Erhebung das Ringen für die deutsche Freiheit und Gleichberechtigung in der Welt.

Soldaten der Reichsmarine! Sie selbst haben große Traditionen zu wahren. Nur wenige Jahrzehnte haben dem alten Deutschland zur Ausbildung der Wehr zur Verfügung gestanden. Diese Jahrzehnte sind von ihm benutzt worden, um das ganze deutsche Volk mit Stolz auf seine Blaujacken sehen zu lassen. Dann kam die Zeit der Demütigung. Und nun hat Deutschland sich wiedergefunden, um der deutschen Arbeit den Weg zur Freiheit zu bahnen. In diesem Sinne begrüße ich unsere deutsche Flotte. Wenn diese Flotte auch klein ist, so sieht doch ganz Deutschland mit Freude auf sie. Denn sie ist der sichtbarste Repräsentant des deutschen Ehrbegriffes und der deutschen Geltung draußen in der Welt. Vergessen Sie draußen nie, daß sie ein Stück von Deutschland ist, wie auch Deutschland Sie nicht vergißt. Die deutsche Reichsregierung ist nach Kiel gekommen, um diese unsere deutsche Flotte zu begrüßen. Aber dieser Besuch ist zugleich ein Bekenntnis:

So groß unsere Sehnsucht nach dem Frieden ist, so groß ist aber auch unsere Entschlossenheit, dem deutschen Volk das gleiche Recht und seine Freiheit wieder zurückzugewinnen. In diesem Entschluß begrüßen wir unser deutsches Volk mit dem Gelöbnis, diesen Kampf als Vermächtnis unserer Generation durchzuführen solange, bis wieder ersteht ein Deutschland der Ehre und Freiheit."

denen Gründen anzukündigen scheint, eine neue Wendung. Praktisch würde das für Frankreich einen erwünschten Zeitgewinn bedeuten, für die übrige Welt aber das Ende jeder Hoffnung auf irgendeinen konkreten Abschluß der Genfer Arbeiten vor der Weltwirtschaftskonferenz.

Frankreichs Gegenminen

London, 24. Mai.

Zu den Vorgängen im allgemeinen Ausschuß der Genfer Abrüstungskonferenz schreibt der liberale **„News Chronicle"**, infolge der Erklärungen des französischen Außenministers habe gestern eine düstere Stimmung geherrscht, der britische Konventionsentwurf sei nicht gerade zerstört worden, aber der Vorgang sei entmutigend. Die sozialistische **„Daily Herald"** spricht von einer neuen Störung der Verhandlungen durch Frankreich. Die unabhängige **„Dail Mail"** stellt fest, daß Deutschlands Haltung nach wie vor versöhnlich sei, während die Franzosen ihre Unzufriedenheit bezeugten. Das Blatt bezweifelt die Möglichkeit, bis zum Zusammentritt der Weltwirtschaftskonferenz eine Konvention zustande zu bringen. **„Morningpost"** sagt, Frankreich treibe jetzt Obstruktion. **„Daily Telegraph"** richtet in einem Leitartikel eine ernste Ermahnung an Frankreichs Adresse. Das Blatt sagt, die in einigen französischen Blättern gezeigte Enttäuschung über die amerikanische Erklärung werde in England keinen Widerhall finden. Die Zusage von Norman Davis sei weiter gegangen als erwartet werden konnte. Eine absolute Sicherheitsgarantie sei unmöglich. Der Locarno-Pakt und der Viermächtepakt, falls er zustande kommen sollte, würden Frankreich vollkommen gegen Angriffe Schutz bieten. Wenn dies noch nicht ausreiche, so ist die öffentliche Meinung Enland entschieden gegen jede weitere Verpflichtung. Der Genfer Korrespondent der **„Times"** schreibt: Paul Boncours Rede ist keineswegs geschickt gewesen. Er hätte es gar nicht nötig gehabt, das Wort zu ergreifen. Aber offenbar hat er an die französische öffentliche Meinung und an die unsichere Lage des französischen Kabinetts gedacht und nicht an die internationale Meinung, welche doch gegenwärtig und besonders für Frankreich wichtig ist.

Der römische Friede

Sinn und Bedeutung des Viermächtepaktes

Der italienische Staatschef Mussolini unterbreitete am 18. März 1933 dem britischen Premierminister Macdonald einen sechs Artikel umfassenden Plan zur Reorganisation Europas. Kein Mensch wagte mit einem positiven Ausgang der Genfer Verhandlungen zu rechnen. Die Völker Europas waren in zwei Heerhaufen aufgeteilt, die im günstigen Augenblick übereinander herzufallen drohten. In dieser gefährlichen Situation machte Mussolini den Vorschlag, daß die vier westeuropäischen Mächte, Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Italien, sich zu einer „wirksamen Politik der Zusammenarbeit", zur Aufrechterhaltung des Friedens im Geiste des Kellog-Paktes verpflichten sollten. Darüber hinaus machte Mussolini seinem englischen Gaste den Vorschlag, eine Revision der Friedensverträge, selbstverständlich im Rahmen des Völkerbundes, ins Auge zu fassen. Die Rechtsgleichheit Deutschlands in Rüstungsfragen sollte ausdrücklich anerkannt werden.

*

Der hochbedeutsame Artikel 5 des „Viermächtepaktes" faßte Mussolinis Gedanken in folgender Anregung zusammen: „Dieses Abkommen zur Verständigung und Zusammenarbeit. das nötigenfalls den Parlamenten zur Ratifizierung innerhalb von drei Monaten zu unterbreiten ist, wird eine Geltungsdauer von zehn Jahren haben. Sofern es nicht ein Jahr vor Ablauf durch eine der kontrahierenden Parteien gekündigt wird, bleibt es auf eine weitere gleiche Zeitdauer in Kraft." Der Mussolinipakt schien einen gangbaren Weg aus weltpolitischen Sackgassen zu öffnen. Daher legte die deutsche Regierung auch Wert auf die Verwirklichung dieses Viermächteplanes.

*

Dann hatten die Juristen das Wort. Das politische Gegenspiel der kleineren Mächte, die sich übervorteilt wähnten, setzte ein. Andere Mächte gaben zu bedenken, daß durch den Viermächtepakt Mussolinis unter Umständen die Völkerbundsarbeit gegenstandslos gemacht werden könnte. In den letzten Wochen sah es so aus, als wäre der Pakt Mussolinis bereits durch die neuen politischen Ereignisse überholt worden. Durch den Roosevelt-Vorschlag und die Hitlerrede erlangte der Viermächteplan aber eine neue Aktualität. Die Verständigungsbereitschaft der Völker ist im Wachsen. Und die Romreise des preußischen Ministerpräsidenten Göring (die mit einem Empfange bei Mussolini verbunden war) dürfte die letzten Unklarheiten beseitigt haben. Der Zehnjahrespakt der europäischen Mächte steht in seinen Grundzügen fertig. Von ihm geht eine neue Etappe weltpolitischer Entwicklungen aus.

Der Prozeß wegen des evangelischen Kindergottesdienstes in Bromberg

Freispruch der Angeklagten

Bromberg, 23. Mai. Zwei Prozesse, die an den Grundlagen der religiösen Glaubensfreiheit rührten, standen am heutigen Tage vor dem Bromberger Bezirksgericht als letzte Instanz zur Entscheidung. Durch das Starostwo (Landratsamt) waren der staatlich angestellte Volksschullehrer Kopp aus Lindenbrück und der Diakonanwärter Reinberger aus Zinsdorf angeklagt, ihre Berufsvorschriften überschritten zu haben. Der Kreisstarost hat beide zu je 14 Tagen Haft verurteilt. Die Anklage warf dem Lehrer Kopp vor, er habe außer dem Religionsunterricht, zu dem er beauftragt worden war, auch noch anderen Unterricht, z. B. in deutscher Sprache, erteilt. Der Diakonanwärter Reinberger soll laut Anklage nicht nur, wie er zugibt, Kindergottesdienst, sondern auch anderen Unterricht erteilt haben. Da es sich bei den in Frage stehenden Kindern um evangelisch-deutsche Kinder handelt, die eine polnische Schule besuchen müssen, beherrschen diese nur das lateinische Alphabet. Die evangelischen Religionsbücher dagegen sind in gotischen Buchstaben gedruckt. Deshalb mußte der Unterrichtende die Kinder gelegentlich prüfen, ob sie in der Lage seien, den Ausführungen zu folgen. Aus diesen Prüfungen konstruierte die Verwaltungsbehörde Schreibunterricht und im Falle Reinberger sogar Geographieunterricht, da der Angeklagte einmal in einem Kindergottesdienst von Berlin gesprochen haben soll. Die heutige Verhandlung brachte einen vollständigen Zusammenbruch der Anklage. Die als Zeugen vernommenen zehn- bis zwölfjährigen Kinder sagten nämlich übereinstimmend aus, daß man nur Religionsunterricht erteilt habe und den Kindern Bibelstellen und Kirchenlieder beibrachte. Charakteristisch war die Aussage eines kleinen Knaben, der einen solchen Kindergottesdienst schildern sollte, und er schilderte, daß man zu Beginn ein Kirchenlied gesungen habe, dann das Vaterunser betete, und dann, hier stockt der Zeuge in seinen Aussagen, und dann? will der Vorsitzende wissen — dann kamen die Gendarmen und haben uns verhört! Weiter ergab die heutige Verhandlung, daß das Schulkuratorium der Ansicht ist, daß zum Verständnis der in gotischen Buchstaben gedruckten Schulbücher die Unterweisung in dem gotischen Alphabet notwendig sei. Das Gericht fällte in beiden Verhandlungen Freispruch. Damit sind zwei sensationell aufgezogene politische Prozesse restlos zusammengebrochen.

Abgewehrt

Zu der gestrigen Hauptverhandlung gegen Lehrer Kopp und Diakon Reinberger, die wegen der Erteilung von Religionsunterricht und Kindergottesdienst vom Schubiner Starosten zu vierzehn Tagen Haft verurteilt worden waren, war der Zuhörerraum wieder so überfüllt, daß nach Beginn der Verhandlung niemand mehr hineingelassen wurde. Außer zahlreichen Pressevertretern und Pastoren waren auch viele Landleute anwesend, die die Besorgnis um die Sicherung der religiösen Unterweisung ihrer Kinder hierher getrieben hatte. Ihr Vertrauen zu der sachlichen Entscheidung des Gerichts wurde erfreulicherweise gerechtfertigt, da beide Angeklagte freigesprochen wurden.

In der Verhandlung gegen den staatlich angestellten Lehrer Matthias Kopp aus Lindenbrück wurde noch einmal, auch durch mündliche Vernehmung des Schubiner Kreisschulinspektors festgestellt, daß Lehrer Kopp die dienstliche Anweisung des verstorbenen früheren Kreisschulinspektors aus Schubin erhalten hatte, im Nachbarort Gurkingen, wo die evangelischen Kinder die polnische katholische Schule besuchen, evangelischen Religionsunterricht zu erteilen. Ein ausführliches Gutachten über das Wesen des evangelischen Religionsunterrichts, das Konsistorialrat Nehring bei seinem kommissarischen Verhör vor dem Posener Gericht abgegeben hat und das dem Bromberger Richter schriftlich vorliegt, wird ganz verlesen. Daraus geht hervor, daß der Religionsunterricht der notwendige Unterbau für den Konfirmandenunterricht ist und daß zur Einführung in die Glaubenslehre der evangelischen Kirche auch die Kenntnis von Bibel und Gesangbuch gehört, die beide in gotischer Schrift geschrieben sind, so daß die Beherrschung des gotischen Alphabets dafür Voraussetzung ist. Dieses kirchliche Gutachten wurde wirkungsvoll unterstützt durch das gleichfalls verlesene Gutachten des Posener Schulkuratoriums. Dieses erklärte ebenfalls, daß die im evangelischen Religionsunterricht benutzten Bücher in gotischer Schrift gedruckt seien und daß für den Unterricht in der deutschen Sprache, soweit sie für den Religionsunterricht notwendig sei, keine besondere Genehmigung des Schulkuratoriums nachgesucht zu werden brauche. Damit war also einwandfrei festgestellt, daß Lehrer Kopp mit den Kindern, die Bibel und Gesangbuch lesen sollten, auch Leseübungen in deutscher Sprache halten und sie in das gotische Alphabet einführen kann.

Einen rührenden Eindruck machte die Vernehmung der beiden kleinen Mädchen aus Gurkingen, der 11jährigen Ruth Wegner und der 13jährigen Erika Hoffmann, die als Zeugen vor Gericht geladen worden waren und nun aussagen sollten, ob der Unterricht, den Lehrer Kopp ihnen erteilt habe, auch wirklich Religionsunterricht gewesen sei. Beide Kinder wurden vom Vorsitzenden in freundlicher Weise vernommen, so daß sie unbefangen und klar, wenn auch etwas eingeschüchtert durch den Ort und die Bedeutung der Stunde, ihre Aussagen machten. Sie bestätigten, daß Lehrer Kopp ihnen nichts weiter als Religionsunterricht erteilt habe. Die bei den Haussuchungen beschlagnahmte Religionsfibel „Fröhlich im Herrn", die auf dem Richtertische liegt, ist nicht einmal nach Aussage der Kinder im Religionsunterricht benutzt worden. Ebenso erkennt Erika Hoffmann das ihr vom Staatsanwalt vorgewiesene Heft als ihr eigenes an, sagt aber aus, daß sie diese Schreibübungen zu Hause gemacht habe und von der Mutter dazu angeleitet worden sei.

Es ereignete sich nun der seltene Fall, daß der Staatsanwalt, der Vertreter des Starosten und der Verteidiger einer Meinung sind und den Freispruch beantragen. Das Gericht beschließt demgemäß, da der Angeklagte die Befugnisse seines Berufs nicht überschritten habe, und da nach Aussage des Schulkuratoriums eine besondere Erlaubnis für den mit der religiösen Unterweisung verbundenen Unterricht in der deutschen Sprache nicht notwendig sei.

*

Ohne Pause schließt sich daran die zweite Verhandlung gegen den jungen Otto Reinberger, wobei die Feststellung von dessen Beruf und Tätigkeit dem Gericht einige Schwierigkeiten macht. Otto Reinberger ist Diakonschüler, d. h. er befindet sich zu seiner Ausbildung in der Diakonenanstalt in Zinsdorf und soll später des Amt eines Diakons oder Gemeindehelfers versehen. Reinberger war von dem Leiter der Diakonenanstalt, Pfarrer Dinkelmann in Zinsdorf, beauftragt worden, in Salzdorf, Kreis Schubin, Kindergottesdienst zu halten. Auch hier werden drei Kinder als Zeugen vernommen, diesmal zwei Jungen und ein Mädchen, die schildern, wie der Kindergottesdienst, der in einem einfachen Bauernhause stattfand, sich abspielte. Es wurde gesungen, gebetet, aus der Bibel gelesen und vom Lieben Gott erzählt. Der kleine Helmut Bechtloff, der trotz seiner Winzigkeit besonders laut und deutlich spricht, kann allerdings nur folgendes sagen: „Wir haben gesungen und gebetet, und dann kam der Gendarm." Er war nämlich nur ein einziges Mal im Kindergottesdienst, als er zu Besuch in Salzdorf war und kam gerade zurecht, um die Unterbrechung der gottesdienstlichen Feier durch die Polizei mitzuerleben. Während auch diese Kinder aussagen, daß außer religiösen Stoffen nichts anderes behandelt worden sei, geben die beiden Polizisten, die als Zeugen vernommen werden, eine Darstellung, als habe es sich um eine geheimnisvolle Verschwörung gehandelt. Der Kindergottesdienst sei nicht im Zentrum des Dorfes gehalten worden, sondern in einem Bauernhause weit hinten im Walde. Reinberger hätte eine Landkarte bei sich gehabt, an Hand deren er den Kindern die verschiedenen Erdteile erklärt hätte, und außerdem habe er ihnen viel über Berlin erzählt. Beide Behauptungen werden aber von den Kindern mit großer Sicherheit abgestritten. Der Vorsitzende selber schneidet schließlich die in dem Zeugenbericht immer wiederkehrende Erzählung von Berlin ab und stellt durch direkte Fragen fest, daß beide Polizisten die Unterweisung des Diakons gar nicht mit angehört haben. Auch bei der Behauptung, daß Reinberger Zeitungen an die Kinder verteilt habe, stellt sich heraus, daß es sich um christliche Kinderblättchen rein religiösen Inhaltes handelt. Dann kommt der Vertreter des anklagenden Starosten zu einer längeren Rede zu Wort, die auf den Einzelfall gar nicht eingeht, sondern ganz politisch gegen die Haltung der deutschen Minderheit überhaupt gerichtet ist, trotzdem es den Deutschen in Polen viel besser gehe als in anderen Ländern.

Diese Rede findet, trotzdem sie sehr feurig vorgetragen wird, beim Gericht wenig Beachtung. Stärkeren Eindruck machen dagegen die sachlichen Einwürfe des Verteidigers, der das Hinübertragen auf das politische Gebiet energisch zurückweist und noch einmal den Sachverhalt darlegt. Diakon Reinberger ist auf Grund des Artikels 27 der Verordnung über die Uebertretungen verurteilt worden, weil er angeblich einen Beruf ausgeübt habe, ohne die dafür erforderlichen Berechtigungen zu besitzen. Von der Ausübung eines Berufes könne man aber laut Kommentar zu diesem Gesetz nur dann sprechen, wenn eine regelmäßige Tätigkeit vorliegt und wenn diese Tätigkeit bezahlt wird. Beides ist bei Diakon Reinberger nicht der Fall, so daß er also nicht verurteilt werden könne. Das Gericht schließt sich dieser Meinung an und erkennt daher auch in diesem Falle auf Freispruch.

Mit diesem Freispruch sind die Angriffe auf Religionsunterricht und Kindergottesdienst, die in der evangelischen Bevölkerung so viel Beunruhigung verursacht haben, erfreulicherweise abgewehrt worden. Hoffentlich ist das Urteil des Bromberger Gerichtes der Auftakt zu all den anderen Entscheidungen, die in dieser Sache noch gefällt werden müssen, so daß sich allgemein klar herausstellen wird, daß Kindergottesdienst und Religionsunterricht keine strafbaren Handlungen sind.

pz.

Was der Tag sonst noch brachte

Wien, 24. Mai. Unterrichtsminister Dr. Rintelen ist zurückgetreten.

*

Berlin, 24. Mai. Reichskanzler Hitler hat 40 000 Mark für notleidende thüringer Gemeinden zur Verfügung gestellt.

*

Berlin, 24. Mai. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen ist um rund 80 000 auf rund 5 252 000 gesunken.

*

Nairobi, 24. Mai. Im italienischen Somaliland haben sich 130 Somalis bei einem Marsch durch die Wüste verirrt und sind verdurstet.

*

München, 24. Mai. Kardinal Faulhaber hat dem Führer Dr. Häuser verboten, die Weihe der Schlageter-Gedenkfeier auf der Zugspitze vorzunehmen.

Englischer Südafrikaflug mit Junkers-Maschinen

Dessau, 24. Mai. Die beiden englischen Piloten Miller und Frey starteten heute bei Sonnenaufgang mit zwei Junkers-Landmaschinen Typ W 34 auf dem hiesigen Flugplatz der Junkers-Werke zu einem Etappenflug nach Südafrika. Die erste Etappe führt sie bis Athen, wo sie heute abend einzutreffen gedenken.

Mordtat im Schnellzug Paris-Grenoble

Paris, 24. Mai. Im Schnellzug Paris—Grenoble wurde gestern nachmittag ein unbekannter Reisender im Alter von 55 bis 60 Jahren erstochen, seines Geldes und seiner Papiere beraubt und dann auf den Eisenbahndamm geworfen.

Saarregierung verbietet Schlageter-Feiern

Saarbrücken, 24. Mai. Die Regierungskommission des Saargebiets hat beschlossen, weder Schlageter-Feiern noch das Aufziehen von Flaggen aus Anlaß dieses Tages zu gestatten.

*

Berlin, 24. Mai. Der Nationalsozialistischen Korrespondenz zufolge hat der Führer der deutschen Arbeiterfront ein Schreiben an den Reichswirtschaftskommissar Dr. Wagner gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Gegenüber den Tendenzen, die dahin gehen, ihren Wirkungskreis zu begrenzen, drücken wir im Gegenteil den Wunsch aus, daß ihre Kraft der Oeffentlichkeit an einer Stelle zur Verfügung stehen müsse, die es einem gestattet, zum Besten der notleidenden Wirtschaft wie des gesamten Volkes ihre Ideen möglichst unbeeinflußt in die Tat umzusetzen. Dieser Wunsch ist uns um so mehr bedürftig, weil wir die Erkenntnis in uns tragen, daß es gerade die größten grundlegenden Maßnahmen auf dem Gebiete der Wirtschaft sind, welche die Rettung verbürgen. Dieses zu tun ist uns aber noch vorbehalten."

*

Berlin, 24. Mai. Auf der großen Kundgebung des VDA., die unter dem Motto „Kulturarbeit für das Deutschtum jenseits der Grenzen" stand, sprachen u. a. Kultusminister Rust, Staatskommissar Hinkel und der Reichsführer des VDA. Dr. Hans Steinacher.

Die Vernehmung Morgans vor dem Untersuchungsausschuß

Washington, 24. Mai. (Reuter.) Im weiteren Verlauf der Vernehmung Morgans vor dem mit der Bankuntersuchung betrauten Senatsausschuß gab Morgan zu, daß er für 1931/32 keine Einkommensteuer gezahlt habe. Damals habe er allein an einer einzigen Finanztransaktion einen Verlust von 21 Millionen Dollar erlitten. Ferner seien große Beträge, die er ausgeliehen habe, seit langem überfällig. Sie seien nicht zurückgezahlt worden oder müßten zum mindesten als nicht genügend garantiert betrachtet werden.

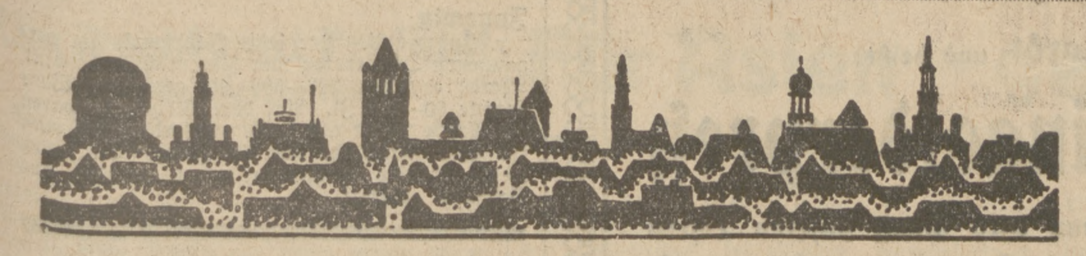
Vollstreckung eines Todesurteils

Elbing, 24. Mai. Im Hofe des hiesigen Gerichtsgebäudes wurde heute früh um 6 Uhr der Arbeiter Schimanski mit dem Beil enthauptet. Schimanski hatte im Januar vorigen Jahres die 16jährige Gutsbesitzertochter Ilse Legal mit einer Wagenrunge erschlagen, nachdem er versucht hatte, sich an dem Mädchen zu vergehen.

Verhafteter Attentäter

A. **Warschau**, 24. Mai. (Eig. Telegr.)

Die Untersuchung des Mordanschlags, der vor kurzem in Brzozów gegen mehrere Funktionäre der nationaldemokratischen Partei verübt wurde und als dessen Opfer der frühere Generalsekretär Roman Dmowskis, Rechtsanwalt Chudzik, gefallen ist, hat zur Verhaftung eines mutmaßlichen Mittäters bei diesem Attentat geführt. Der Verhaftete, ein Beamter der Kommunalsparkasse in Brzozów namens Jajko, wurde in das Untersuchungsgefängnis von Sanok eingeliefert.



Stadt Posen

Mittwoch, den 24. Mai

Sonnenaufgang 3.45, Sonnenuntergang 19.54; Mondaufgang 3.03, Monduntergang 20.44. — Für Donnerstag: Sonnenaufgang 3.43, Sonnenuntergang 19.55; Mondaufgang 3.33, Monduntergang 21.47.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 7 Grad Cels. Nordwestwinde. Barom. 752. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 14, niedrigste + 3 Grad Celsius. Niederschläge 2 Millimeter.

Wasserstand der Warthe am 24. Mai + 0,03 Meter, gegen + 0,06 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Donnerstag, 25. Mai: Ueberwiegend bewölkt und kühl, vereinzelt leichte Regenfälle; westliche bis nordwestliche Winde.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Himmelfahrt

Die drei Eisheiligen, auch die „Gestrengen" genannt, sind vorüber; sie haben diesmal ihrem Namen Ehre gemacht. Auch sonst übte der Wonnemonat Mai in bezug auf die Sonnenbestrahlung noch eine sehr kühle Zurückhaltung aus und schickt uns ein „Mailüfterl", das sich recht fühlbar macht. Aber der Bauer ist damit recht einverstanden, denn „Mai kühl und naß — Füllt dem Bauer Scheune und Faß". Regen im Mai befördert auch das Wachstum der Kinder, besonders der Haare, wenn sie sich mit bloßem Kopf beregnen lassen. Auch Maientau ist kräftigend und heilsam, wenn man sich damit wäscht. In Schlesien pflücken die Burschen am Himmelfahrtsmorgen einen Strauß aus Gras und Maiblumen und überreichen ihn ihren Auserwählten; wer sich mit dem Tau aus diesen Blumen das Gesicht bestreicht, bewahrt sich eine fleckenreine Haut und gesunde Augen. Bei diesem Straußanbieten gibt es wohl kaum einen „Korb", denn welche Maid hat nicht den Wunsch, nach frischen Wangen und blanken Augen. Weniger zart bei der Wahl der Mittel zur Auffrischung der Mädchenhaut verfahren die Knechte im Westfälischen, indem sie die Mädchen in der Frühe schlankweg in die „Hofkuhle" werfen — und das nennen die freundlichen Kavaliere noch das „Maibad"! Aber zugunsten der Burschen muß noch erwähnt werden, daß man sich öfter dahin einigt, daß die Mädchen einen Fuß oder wenigstens den Holzschuh in das Wasser der „Hofkuhle" stecken, dann sind sie frei, vorausgesetzt, daß sie nicht auf die Knechte schimpfen. Diese Voraussetzung läßt doch als mildernden Umstand für die „Mannsleute" darauf schließen, daß die dörflichen Evastöchter ihr Mundwerk auch nicht immer zart und säuberlich handhaben. Im übrigen findet sich abends Männlein und Fräulein beim Tanz um den Maibaum wieder friedlich und versöhnlich zusammen.

Der Himmelfahrtstag wird vielfach zu fröhlicher Feier und zu Ausflügen ins Freie benutzt, in den Wald oder auf Hügel und Berge. Auch kirchliche Flurgänge und Prozessionen („Wettersegen") finden in manchen katholischen Gegenden statt. Der Umstand, daß das Fest der Himmelfahrt an einem Donnerstag gefeiert wird, hat wohl zu dem Glauben beigetragen, daß an diesem Tage ein Gewitter komme. Daß der Himmelfahrtstag in enger Beziehung zur Donnermacht gesetzt wird, ist ein Beweis für den Zusammenhang des christlichen Festes mit dem heidnischen Germanengott Donar, den urkräftigen Donnergott. Wegen der Wettergefahr soll man am Himmelfahrtstage nicht arbeiten und namentlich nicht säen und nicht nähen, sonst schlägt der Blitz ein. Auch baden darf man nicht, besonders nicht in einem Fluß, weil der sein Opfer fordert. Ein Schutzmittel gegen Wettergefahr ist das Katzenpfötchen, auch Himmelfahrtspfötchen genannt; am Morgen des Himmelfahrtstages gesammelt und in Kränze gebunden, schützt es das Haus vor Blitz. — Am Abend vor Himmelfahrt während des Festläutens soll man Kürbisse pflanzen, dann werden sie besonders groß — sagt man in Mecklenburg und Lauenburg.

Auf den Flug Christi gen Himmel ist es wohl zurückzuführen, wenn in bayerischen, aber auch in niederländischen und englischen Landesteilen am Himmelfahrtstage gewöhnlich nur „Fliegendes Fleisch", d. h. Geflügel, gegessen wird. Im Allgäu werden statt dessen von den Bäckern Brotvögel gebacken, die besonders von den Gastwirten den vom Kirchgang kommenden Gästen verehrt werden.

In diesem Jahr fällt auf den Himmelfahrtstag (25. Mai) auch der Tag des heiligen Urban, dem man besonderen Einfluß auf Feld- und Weinbau zuschreibt. Von besonders sympathischer Bedeutung ist Urban als Patron der Winzer. In Franken stellen die Winzer das Standbild des Heiligen auf dem Markte auf einen Tisch. Der Wein verlangt zum Gedeihen Sonne und schönes Wetter, wie auch wiederum dort, wo Wein zur Freude getrunken wird, wirtschaftlich schönes Wetter vorauszusetzen ist. Sein Bild wurde, wenn der Urbanstag schön und klar war, reichlich mit Wein übergossen, sonst bewarf das weinfreudige und deshalb auch recht temperamentvolle Frankenvolk sein Standbild mit Unrat und Dreck und begoß es mit schmutzigem Wasser. Da mußte also der heilige Urban bei seinem Himmelsbruder Petrus schon vorsorglich eine Fürbitte tun um gut Wetter, einmal für sein winzerliches Patronatsansehen und weiterhin für ein reiches Weinjahr.

Wenn man zur Maienzeit vom Weine spricht, wird einem so eigen auf der Zunge, und man denkt daran, daß jetzt ein Edelkräutlein grünt, das man pflücken soll, ehe es Blüten trägt: Waldmeister ist es benannt und zum Maitrank wird es verwandt — aber mit Vorsicht und Geschick! Die Maibowle ist der Erstling des Jahres und der Vorbote der Fruchtbowlen. Wie dem Jäger im Schnepfenstrich zu Frühlingsanfang die Poesie der Jagd sich am reizvollsten kundgibt, so erscheint der Maitrunk als frohe Botschaft von Waldesgrün und Weineszauber und lieblichem Fest im traulichen und fraulichen Kreise.

Wettbewerb der Droschkenpferde. Auf Betreiben des Tierschutzvereins fand am Sonnabend ein Wettbewerb der Droschkenpferde statt. Austragungsort war der Karmeliterplatz. Den ersten Preis erhielt der Besitzer der Droschke Nr. 19, Josef Tischler, für das bestgehaltene Pferd, das schon 13 Jahre im Droschkengeschirr geht (Kutscher Michal Dorna). Zweiter Preis Piotr Milczyński. Die Preisverteilung wurde am Sonntag in den Abendstunden abgehalten. Die Droschkenbesitzer erhielten Diplome, die Kutscher bekamen Geldpreise und Zigaretten. Dem Senior der Droschkenkutscher, Josef Kubiak, der schon 23 Jahre Droschke fährt und bereits 1904 eine ähnliche Belohnung erhalten hat, wurden Blumen überreicht.

X **Unglücksfälle.** Der bei Erdarbeiten beschäftigte Arbeiter Wawrzniak, Gurtschiner Str. Nr. 31 geriet unter die Räder einer Lore, wobei ihm ein Bein gebrochen wurde. Der Verunglückte wurde von der Aerztlichen Bereitschaft in das Eisenbahner-Krankenhaus gebracht. — In der Wallischeistraße wurde die 7jährige Eva Rubel, Wallischei 11 wohnhaft, von einem Wagen überfahren und schwer verletzt.

X **Wessen Eigentum?** Im 8. Polizeirevier befinden sich eine Plüschdecke, Gardinen, farbige Tischdecke, Smokinganzug, Bettbezüge, Wäsche und verschiedene andere Gegenstände, die anscheinend von Diebstählen herrühren. Die Geschädigten können sich zwecks Erleichterung der Ermittlungen im Polizeirevier melden.

X **Taschendiebstahl.** Der Waclawa Krysinska aus Mur.-Goslin wurden in der ul. Pocztowa 400 Zl. aus der Manteltasche gestohlen. Als Täter wurde Anton Arlik ermittelt und festgenommen.

X **Wegen Kümmelblättchenspiels** wurden Michael Zawala, ul. Winiarska 4, Josef Darna, Wierzbięcice Nr. 39a und Fr. Mikolajczak, Halbdorfstr. 32, festgenommen.

X **Von der Straßenbahn unters Auto geraten.** In der ul. 27 Grudnia geriet die 53jährige pensionierte Lehrerin Klara Gloge, als sie die Straßenbahn verließ, unter ein vorbeifahrendes Auto. Glücklicherweise wurde sie nur leicht verletzt. Die Aerztliche Bereitschaft brachte die Verunglückte in ihre Wohnung.

X **Beim Spiel auf dem Schulhof verunglückt.** Während der Schulpause prallten einige Schüler gegeneinander, wobei der 9jährige Stachowiak, Grudziniec 70, einen Bruch des Nasenbeins erlitt. Er wurde von der Aerztlichen Bereitschaft in die Universitätsklinik gebracht.

X **Einbrüche und Diebstähle.** In die Büroräume der Firma „Przemysł Drzewny", dem Fürsten Radziwill gehörig (ul. Marsz. Focha), wurde ein Einbruch verübt, wobei den Tätern 553 Zl. in die Hände fielen. — Aus einer Bodenkammer des Bernard Gburczyk, Pl. Działowy wurden Treibriemen im Werte von etwa 500 Zl gestohlen.

X **Bei Ausführung eines Einbruchs** in die Büroräume der Firma „Zakłady Przemysłowe", ul. Słowackiego 9, wurden Kasimir Wiśniewski, ul. Sieroca, und Marjan Stawski, ul. Strzelecka 25, erwischt und festgenommen.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 52 Personen zur Bestrafung notiert. Außerdem wurden 7 Personen wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Vergehen verhaftet.

Wochenmarktbericht

Der heutige auf dem Sapiehaplatz abgehaltene Wochenmarkt war trotz des kalten, regnerischen Maiwetters verhältnismäßig gut besucht und beschickt. In Anbetracht des morgigen Feiertages war auch die Nachfrage recht lebhaft. Auf dem Gemüsemarkt, welcher eine reichliche Auswahl zeigte, wurden nachstehende Preise gefordert: Spargel verschiedenster Qualität 40—65, Rhabarber 10—15, Radieschen 10 Groschen, Kohlrabi 40—65, Mohrrüben das Bund 25—40, Spinat 10—15, Petersilie, Dill 5—10, Kartoffeln das Pfund 3—4. Zwiebeln 15—20, Gurken pro Stück 70—1, ein Kopf Salat kostete 15—20, Blumenkohl 80—1,20, Salatkartoffeln 15, rote Rüben 20. Bei geringem Angebot zahlte man für Äpfel 70—1,30, Backobst 1—1,40, für eine Banane 60—80, Zitronen 15—20, Apfelsinen 55 bis 70, Mandarinen 45—60, Wruken 20—25. — Die Preise für Molkereierzeugnisse betrugen: Tischbutter das Pfund 1,70, Landbutter 1,50, Weißkäse 30—50, Milch das Liter 20 Groschen, Sahne das Viertelliter 35—40, für die Mandel Eier forderte man 90 Groschen. — Auf dem Fleischmarkt, welcher gut beschickt und besucht war, verkaufte man die Ware zu folgenden Durchschnittspreisen: Schweinefleisch 80 bis 95, Rindfleisch 60—1, Kalbfleisch 80—1,40, Hammelfleisch 60—80, roher Speck 90 Groschen, Räucherspeck 1,30, Schmalz 1,30, Gehacktes 90, Kalbsleber 1—1,20, Schweineleber 80—90. Das Angebot auf dem Fischmarkt war mäßig; die Nachfrage war ebenfalls nicht groß. Man forderte für Hechte 1,20, Schleie 1, Aale 1,30—1,40, Weißfische 60—80, Krebse pro Mandel 1,00 zł. Räucherfische waren genügend vorhanden. Der Geflügelmarkt lieferte Hühner zum Preise von 3,50—4 Złoty, junge Hühnchen kosteten 1—1,50 das Paar, Puten 7—12, Enten 3,50—5, Perlhühner 3,50, Tauben das Paar 1,20—1,30. — Die Blumenstände zeigten auch heute ein großes Angebot an Schnittblumen, Pelargonien, Hortensien, Gemüse- und Blumenpflanzen. Auch Tomatenpflanzen waren reichlich vorhanden.

Wojew. Posen

Lissa

k. **Ein Schadenfeuer** brach in den Vormittagsstunden des gestrigen Dienstag im Hause des Herrn Banaszkiewicz an der ul. Swiętokrzyska aus. Das Feuer, das in der Bodenwohnung des Mieters Krawczyk infolge Fahrlässigkeit entstand, konnte von der augenblicklich zur Stelle gewesenen Motorspritze ohne größere Schwierigkeiten gelöscht werden.

k. **Zum brutalen Ueberfall** auf die Mitglieder des Fußballklubs „Stella" aus Gnesen erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Bei einem der Gnesener Spieler hat der Arzt Dr. Bystrzyński eine schwere Kopfwunde, zerschnittene Lippen sowie verschiedene Hiebverletzungen am ganzen Körper festgestellt. Der zweite Schwerverletzte erlitt eine recht erhebliche Schlüsselbeinverletzung sowie Hiebverletzungen am ganzen Körper. Bittner mußte in das Militärkrankenhaus in Gnesen eingeliefert werden. Die anderen „Stella"-Leute kamen mit mehr oder minder schweren Verletzungen davon. Dieser Vorfall, der am hellen Tage passierte, wirft auf unsere Stadt ein nicht gerade

27. Poln. Staatslotterie

Hauptgewinne der 1. Klasse

(Ohne Gewähr.)

1. Tag: 50 000 Złoty — Nr. 91 931.
15 000 Złoty — Nr. 14 338.
2000 Złoty — Nr. 114 399.
1000 Złoty — Nr. 11 337, 77 247.

2. Tag: 5000 Złoty — Nr. 5815, 42 857.
2000 Złoty — Nr. 128 466.
1000 Złoty — Nr. 27 809.

3. Tag: 5000 Złoty — Nr. 30 725.
2000 Złoty — Nr. 66 965, 143 259.
1000 Złoty — Nr. 64 402, 111 388, 112 002, 130 826.

4. Tag: 20 000 Złoty — Nr. 52 603.
15 000 Złoty — Nr. 92 686.
10 000 Złoty — Nr. 72 554, 141 346, 147 735.
5000 Złoty — Nr. 31 173.
2000 Złoty — Nr. 42 911, 46 313.
1000 Złoty — Nr. 62 480, 84 076, 97 756, 123 829.

Des Himmelfahrtsfestes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblatts" erst am Freitag nachmittag.

Generalkirchenvisitation

im Kirchenkreis Bromberg I und im Kirchenkreis Bromberg II

III.

Der 20. Mai brachte die Visitationskommission in zwei z. Zt. verwaiste Gemeinden, Wilhelmsort und Kruschdorf. Wilhelmsort ist eine schon ältere Gemeinde, deren Gründung als selbständige Kirchengemeinde in das Jahr 1856 zurückreicht. Freilich hat die Gemeinde erst im Jahre 1884 ihre eigene Kirche, den Turm sogar erst 1893 und das Pfarrhaus im Jahre 1906 erhalten. Die Gemeinde zählt zur Zeit nur noch 480 Seelen, ihr letzter Pfarrer, der frühere Missionar Töpper, wurde ihr plötzlich, mitten aus seinem vollen Schaffen, durch den Tod genommen, seitdem wird sie von Gogolin durch Pfarrer Biderich mitverwaltet. Die Kirche ist ein schöner lichter Bau und war zum Empfang der Visitationskommission in schöner Weise geschmückt. Die Predigt hielt hier Pfarrer Röhricht. Er zeigte an der Hand von Eph. 1—3, wie wir unserer Erwählung in Christo gewiß sein dürfen, schon das erste Blatt der Bibel und Israels Geschichte ist dafür Beweis, in Christo ist die Erfüllung der Gottes-Offenbarung erschienen. Superintendent Aßmann sammelte die Jugend, und D. Blau sprach zu den Hauseltern. Sehr erfreulich war hier wie überall in den Gemeinden die lebendige Teilnahme der Jugend und auch der Hauseltern an der Besprechung, die auf die besonderen Nöte und Aufgaben in Jugend und Alter einging und das Gewissen stärkte. Erfreulicherweise stellte sich der Gogoliner Kirchenchor in den Dienst der Wilhelmsorter Gemeinde und verschönte den Gottesdienst mit seinem frischen Gesang. Pfarrer Katscher sammelte die Kinder zur Besprechung. Nach einer Mittagspause, in der wir Gäste in Wilhelmsort waren, ging's weiter in die Nachbargemeinde Kruschdorf, die ebenfalls schon seit einer Reihe von Jahren verwaist ist. Kruschdorf ist eine junge, erst im Jahre 1906 gegründete und von Bromberg abgezweigte Gemeinde, die am 28. Mai 1908, am Himmelfahrtstag, den Grundstein für ihre Kirche legte und somit fast auf den Tag der Visitation ihr 25jähriges Jubiläum feiern konnte. Die Kirche ist dann am 10. Dezember 1909 eingeweiht worden. Das Pfarrhaus bildet ein Flügel des früheren Herrenhauses. Pfarrer Sichtermann aus Jägerhof, der Verwalter der Pfarre, hat eine starke Stütze in dem Kirchenältesten Zeck, der die Kommission mit herzlichen Worten begrüßte, in dem Aeltesten Emil Schulke, dessen Sohn Leiter des Jungmännervereins, dessen Tochter Organistin und Leiterin des Jungmädchenvereins ist. Der treffliche Posaunenchor wird ebenfalls von dem jungen Herrn Paul Schulke geleitet. Es wird hier, wie an den meisten anderen Orten lobend hervorgehoben, daß die Jugend sich mit Freude und großer Treue in den Dienst an der Gemeinde stellt. Pfarrer Sichtermann zeigte in seiner Predigt die ernsten Führungen der Gemeinde in der letzten Zeit; ihr letzter selbständiger Pfarrer Laide wurde ihr durch den Tod entrissen, ebenso starb auch bald der Verwalter der Pfarre, Pfarrer Töpper-Wilhelmsort, schließlich mußte auch der nächste Verwalter der Pfarre, Pfarrer Triebel-Lochowo, Gottes Ruf in die Ewigkeit folgen. Die Besprechungen mit Jugend, Hauseltern und Kindern leiteten D. Blau, D. Hildt und Pfarrer Wolter. Mehrere Friedhöfe wurden auch hier wie in Wilhelmsort besichtigt. Auf letzterem hatte sich eine große Anzahl von Gemeindegliedern eingefunden, die von Pfarrer Wolter in einer Ansprache auf den Ernst der Ewigkeit hingewiesen wurden. Gott hatte die dunklen Wolken gebannt, und besonders in Kruschdorf ließ uns die schöne Lage der Pfarre weit hinaus in die im Sonnenglanz liegende Landschaft hinausblicken bis hin zu den Türmen Brombergs. Wieder war ein arbeitsreicher Tag zu Ende, und den nächsten Tag, den Sonntag Rogate, erlebten wir nun in dem Städtchen Schubin. Das evangelische Leben in Schubin reicht schon recht weit in die Vergangenheit zurück. Der Chronist erzählt von 14 evangelischen Familien schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, aus dem Jahre 1772. Damals wurde im Rathaus ein Zimmer den Evangelischen zur Verfügung gestellt, und die Gottesdienste hielt ein Lehrer. Im Jahre 1782 hat ein Starost einen Bauplatz und Holz zum Bau eines Bethauses gestiftet, sein Nachfolger hat dann leider alles unterschlagen, bis im Jahre 1795 das Recht der Evangelischen erstritten wurde. 1796 wurde die erste Kirche eingeweiht, das Pfarrhaus stammt aus dem Jahre 1830. Die jetzige schöne Kirche wurde in den Jahren 1903—1905 gebaut. 1914 hatte Schubin 4500 Seelen, heute nur noch 1400. Ein Kirchenchor, ein Posaunenchor, mehrere Gruppen von Jugendvereinen, eine Diakonissenstation sind tätig. Der Gottesdienst, der mit viel Liebe und Freudigkeit vorbereitet war, zeugte dann auch von dem evangelischen Leben in der Gemeinde. Nach der Predigt durch den Ortspfarrer trat eine Fülle von Jugend vor den Altar zur Besprechung durch Pfarrer Wolter, D. Blau und D. Hildt begrüßten Gemeinde und Hauseltern, und 120 Kinder sammelte der Kindergottesdienst durch Pfarrer Röhricht.

Der Nachmittag trug drei Gruppen von Kommissionen nach verschiedenen Richtungen auf den Friedhof nach Roznulino zur stark besuchten Andacht durch Pfarrer Röhricht, zum Gottesdienst nach Salsdorf durch Superintendent Aßmann, in die Privatschule in Schubin zur Revision des Religionsunterrichtes durch D. Hildt. Gott segne die Gemeinde Schubin und lasse auch diesen Festtag zum Segen werden.

pz.

günstiges Licht. Hoffentlich trifft die Urheber dieses brutalen Ueberfalls die gerechte Strafe.

k. **Das 40jährige Amtsjubiläum** konnte dieser Tage die Bezirkshebamme Frau Rosalie Pytlik aus Luschwitz begehen. Die Jubilarin genießt in den weiten Kreisen ihres Heimatbezirks viel Vertrauen und Verehrung.

k. **333 Jahre Storchnester Schützengilde.** Die Feierlichkeiten anläßlich des 333jährigen Bestehens der hiesigen Schützengilde nahmen am vergangenen Sonntag einen imposanten Verlauf. Schon vom frühen Morgen an trafen die Schützengilden aus den umliegenden Städten in Storchnest ein, um sich an den Feierlichkeiten zu beteiligen. Vormittags um 9 Uhr formierte sich am Schützenhaus der Festzug, in dem man außer den verschiedenen Gilden auch noch andere Vereine bemerken konnte, und zog nach der Pfarrkirche, wo ein feierlicher Festgottesdienst stattfand. An dem Gottesdienst nahmen auch die Vertreter der kommunalen und staatlichen Behörden teil. U. a. sah man unter den Kirchenbesuchern den Lissaer Starosten Zenkteler. Nach dem Gottesdienst fand die Weihe der neuen Fahne statt, die dann am Ring dem Vorsitzenden der Storchnester Schützengilde feierlich überreicht wurde. Anschließend an die Fahnenübergabe fand im Saale des Schützenhauses eine feierliche Akademie statt. Dann begann das Schießen um die Würde des Jubiläumskönigs. In den Nachmittagsstunden konzertierte im Garten die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr. Abends fand ein großer Ball statt. Am morgigen Donnerstag wird das Schießen beendet, und hierauf erfolgt dann die Proklamation des Jubiläumskönigs.

Lissa

Pater Kempf-Posen spricht im Verband deutscher Katholiken (St. Josephverein)

Im Anschluß an die Muttertagsfeier des St. Joseph-Vereins der hiesigen Ortsgruppe des V. D. K., über die wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe berichtet haben, fand abends um 8 Uhr im Saale des Kath. Vereinshauses die Monatsversammlung statt. Nachdem der Kirchenchor das Lied „Mutter gib mir Deinen Segen" eindrucksvoll zum Vortrag gebracht hatte, ergriff Pater Venantius Kempf-Posen das Wort.

Redner zog einen Vergleich mit den Frauen der zivilisierten Welt und den Wilden. Hier wie da hängt man sich Glasperlen um den Hals. Was sind die Kleider der Frauen der zivilisierten Welt? Sind sie was anderes als der Schurz eines Wilden, der nur das Notwendigste bedeckt? Und welch eine Errungenschaft der Zivilisation: Frauen lassen sich in verschiedenen zivilisierten Ländern der Welt Hände und Füße bemalen, anstatt Handschuhe und Strümpfe zu tragen. Ist das dem Tätowieren der Wilden nicht verteufelt ähnlich? Das sind Zustände, die mit wahrem Christentum nichts zu tun haben. Wie hat sich die Prostitution unter der Welt von heute ausgebreitet. Will man hier die Hauptschuld der Arbeitslosigkeit und Krise zuschieben? Nein, das darf man nicht! Diese beiden Faktoren tragen in einem so großen Maße, wie man es hinzustellen beliebt, in dieser Hinsicht nicht die Schuld. Auch hier kann man immer nur sagen: **Es fehlt wahres Christentum! Nur da, wo edles Christentum steht, gibt es Ehre, Hochachtung und Würde für die Frau!**

Rawitsch

— **Bubenstreiche?** In dem Garten der Frau Zieder im Breslauer-Stadtgraben (Waly Poniatowskiego Nr. 3) stand auf massivem Sockel ein großer Adler, der dem Hausgärtchen seit über 23 Jahren zum besonderen Schmuck gereichte. Am letzten Montag früh fand nun die Hausbesitzerin den Adler samt dem mehrere Zentner schweren Sockel umgeworfen auf dem Boden des Gartens liegen. Allem Anschein nach versuchten die Täter, den Adler aus seinem Postament herauszuheben, was ihnen aber nicht gelang, da die Verkittung zu viel Widerstand entgegensetzte. — Die Polizei machte sich energisch auf die Suche nach diesen „Umstürzlern".

Richtigstellung. In unserer Nr. vom 20. Mai d. Js. brachten wir die Nachricht vom Tode des „Fürsten Czarnecki aus Golejewko". Tatsächlich handelt es sich um den Grafen Janusz Czarnecki, dessen frühes Hinscheiden in weitesten (auch deutschen) Kreisen lebhafte Teilnahme erweckt hat.

Jarotschin

fk. **Verurteilt.** Die schon mehrfach vorbestraften Pańczyński aus Witaschütz und Szypulski aus Jarotschin hatten sich dieser Tage wegen Diebstahls eines Schweines beim Landwirt Kościelniak in Potarzyce vor Gericht zu verantworten. Beide wurden in Anbetracht ihrer Vorstrafen zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

× **Die Pferdekrätze** auf dem Besitztum des Landwirts Ernst Blum in Smilów ist erloschen.

Wollstein

* **Skelettfunde.** Bei den Fundamentierungsarbeiten auf dem ehemaligen Weyrauchschen Grundstück wurden in einer Tiefe von ca. 1½ Metern zwei menschliche Skelette und ein solches von einem Hirsch gefunden. Man vermutet, daß diese Funde der menschlichen Skelette mit der Cholera-Epidemie im Jahre 1717—1721 zusammenhängen.

* **Flucht aus dem Gefängnis.** Am Dienstag nachmittag kursierte in unserer Stadt das Gerücht, daß es drei Insassen des staatlichen Gefängnisses gelungen sei, auszubrechen. Es ergab sich, daß das Gerücht der Wahrheit entsprach und daß die Zeit der Mittagsstille, in der das Aufsichtspersonal nicht vollbesetzt ist, den drei Inhaftierten genügte, um auf ziemlich harmlose Weise, die ihnen unlieb gewordene Stätte zu verlassen. Die angrenzenden Bewohner der Schützengasse bemerkten, daß plötzlich das Tor des Gefängnisses sich öffnete und aus ihm drei Männer in verdächtiger Weise heraustraten, das Tor wieder verschlossen und durch die anliegenden Gassen davonrannten. Bald kam Leben in die „stille Gasse". Polizei und eine große Anzahl schnellfüßiger Knaben machten sich an die Verfolgung der Entwichenen. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit gelang es der eifrigen Jugend, einen der Ausbrecher im nahen Kornfelde bei Komorowo aufzupirschen und ihn dem Polizisten in die Arme zu jagen, der ihn festnahm und seinem Gewahrsam zuführte. Der Name des Festgenommenen ist Smidoda. Die beiden anderen Flüchtigen konnten bis jetzt nicht ausfindig gemacht werden; die Festnahme der Ausreißer bietet insofern große Schwierigkeiten, als ihnen die schon meterhohen Getreidefelder guten Schutz gewähren.

sz. **Bettler überfällt Radfahrer.** Ein vor kurzem aus Czeskie Nowe nach hier zugezogener frech und aufdringlich auftretender Bettler namens Piętyszek schlug bei Zakrzewo auf offener Straße einen Radfahrer vom Rade, würgte ihn, ließ ihn halbtot liegen und verschwand mit dem Fahrrad. Der Ueberfallene, der den Räuber erkannt hatte, kam nach einiger Zeit wieder zu sich. Die Polizei konnte P. das Rad hier wieder abnehmen. Hoffentlich wird ihn das Gericht durch eine gebührende Bestrafung eines Besseren belehren.

Inowroclaw

z. **Neuer Banditenüberfall.** In der Nacht zum Donnerstag drangen 3 Banditen durch Herausbrechen des Türfutters in die Wohnung des Landwirts R. Rakowski in Jesnicka Struga hiesigen Kreises ein, hielten die Hausbewohner mit Revolvern in Schach und raubten sämtliche Garderobe, Wertsachen und Bargeld im Gesamtwerte von 1000 Zl., worauf sie die Flucht ergriffen.

z. **Generalversammlung des Deutschen Privatgymnasiums.** Am Freitag nachmittag fand im Zeichensaale des hiesigen Deutschen Privatgymnasiums die diesjährige Generalversammlung statt, die von der zahlreich erschienenen Elternschaft mit großem Interesse verfolgt wurde. Nach Erstattung des Jahresberichts wurde die Frage der Umwandlung der Schule in eine 7klassige Volksschule behandelt. Die Leiterin der Schule, Fräulein Krusche erläuterte an Hand einer Zeichnung den Anschluß an eine Fachschule nach Absolvierung einer siebenklassigen Volksschule mit den Lehrsystemen der 1., 2. und 3. Stufe. Nach einigen Rückfragen aus der Elternschaft und Zusage, die Kinder auch weiterhin der Schule zu belassen, erfolgte der Kassenbericht des Schatzmeisters Assessor Dr. Levy. Zum Schluß wurde noch Fräulein Gruschka als Schriftführerin bestätigt.

z. **Tod unter den Rädern des Zuges.** In der Nähe der neuangelegten Station Rabinek hierselbst wurde am Sonnabend der 49jährige Eisenbahner Franciszek Grochowski vom Zuge überfahren und derart schwer verletzt, daß er sofort verstarb.

z. **Auch ein Kohlendieb überfahren.** Auf der Eisenbahnstrecke Inowroclaw—Dziarnowo geriet der 21jährige Józef Pławiński aus Pakosch, als er auf einem fahrenden Zug springen wollte, um Kohle zu stehlen, unter die Räder, wobei ihm das linke Bein abgeschnitten wurde. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er jedoch bald darauf seinen Geist aufgab.

z. **Auch eine Versammlung.** Der „Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund"-Lodz hatte zum letzten Sonntag im Lokale des Herrn Berendt hierselbst eine Versammlung einberufen. Da nur eine Person erschienen war, sah der Einberufer, Redakteur Gebauer, von einem Referat ab.

Margonin

ly. **Schwer bestrafte Roheit.** Wie wir seinerzeit berichteten, hatte der schon oft vorbestrafte Szlusarek mit dem Vermittler Rommel aus Margonin Streit begonnen und ihn mit dem Messer bedroht. In seiner Wut stach er blindlings auf das Pferd des R. ein, so daß es verendete. Jetzt wurde S. für die rohe Tat zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

ly. **Einbruchsdiebstahl.** Kürzlich wurde des Nachts beim Dampfmühlenbesitzer Bukowski eingebrochen. Die Diebe waren durch Fenster in das Büro eingedrungen und hatten den Geldschrank geöffnet. Die Beute war jedoch nur gering; außer 25 Zl. fanden sie nur noch ein falsches Zehnzlotystück.

ly. **Aufgedecktes Diebeslager.** Eine Diebesgesellschaft konnte die hiesige Polizei verhaften. Es handelt sich um einen gewissen Rokita nebst seiner Verlobten Jeske. R. war der Polizei schon lange verdächtig, und es wurde bei ihm eine Haussuchung vorgenommen. Da bei ihm jedoch nichts gefunden wurde, suchte man auch bei seiner Braut; hier fand man ein ganzes Warenlager, das von den in letzter Zeit ausgeführten Diebstählen herstammte.

ly. **Sommerfest.** Am Sonntag veranstaltete der Bauernverein in Lipinhauland sein diesjähriges Sommerfest. Bei schönstem Maiwetter hatten sich recht viele Gönner und Freunde eingefunden. Bei flotter Tanzmusik nahm das Fest einen harmonischen Verlauf.

Gnesen

in. **Kirche bestohlen.** Am vergangenen Donnerstag drang eine Frau in die Michaeliskirche ein. Sie wartete ab, bis die Kirchenbesucher sich entfernt hatten. Dann erhob sie sich aus ihrer knieenden Stellung, stellte eine Bank vor dem Theresienaltar auf, drückte die Glasscheibe ein und stahl daraus Ringe, eine Halskette und andere Sachen. Zufällig jedoch befand sich der Kirchendiener auf dem Chor oben und hörte das Geräusch beim Eindrücken der Scheibe. Er schöpfte Verdacht und ging sofort in die Kirche hinunter, wo er die Diebin faßte und sie trotz heftigen Widerstandes zur Propstei brachte und hierauf zur Polizei. Es ist die 37jährige Veronika Stawińska aus dem Kreise Kolo in Kongreßpolen.

in. **Ausstellung „Gnesen im Bilde".** Hier wurde im Beisein von Vertretern der verschiedenen Organisationen und geladenen Gästen eine Ausstellung von vierzig Bildern des hervorragenden Malers Włodzimierz Siwierski aus Warschau eröffnet. Die Bilder finden viel Beachtung und bringen verschiedene Motive baulicher und landschaftlicher Art zur Darstellung. So insbesondere aus der Basilika, vom Lednicasee mit seinen Ruinen, vom Skorzecinsee so fort. Ein Teil der Bilder wurde schon auf der Ausstellung angekauft. Die Bilder werden von hier aus nach Warschau gebracht und in der „Zachęta" ausgestellt werden.

in. **Kursus für Seidenraupenzucht.** Einen kostenlosen fünfwöchigen Kursus für Seidenraupenzucht richtet der Lehrer der Handelsschule Zmijewski mit dem Stadtgärtner Sokolowski ein, um die Kenntnis der Seidenraupenzucht hier zu verbreiten. Zmijewski ist ein alter erfahrener Züchter. Der Kursus umfaßt theoretische und praktische Darlegungen und Vorführungen.

Rogasen

§ **Die letzte Stadtverordnetensitzung** fand unter Leitung des Herrn Sikorski statt. Zum ersten Punkt: „Aenderung der Statuten für die Angestellten" beschloß die Stadtverordnetenversammlung ihre Aenderung übereinstimmend mit der Verordnung des Wojewoden vom 4. 4. 1933. Diese Aenderung fordert von dem Leiter des Schlachthauses neben dem Examen des Trichinen- und Fleischbeschauers das Diplom eines Veterinärarztes. Das Gehalt des Schlachthausleiters darf zusammen mit dem des Schlachthausaufsehers nicht die Gruppe VIII eines Schlachthausleiters übersteigen. Hierzu kommt ein 15prozentiger Kommunalzuschlag, der aber im jährlichen Budget von der Stadtverwaltung bewilligt sein muß. Zweitens wurde Herrn Rosiński der Bau eines Wohnhauses auf der Parzelle 9 am Bahnhof genehmigt. Bezüglich Herabsetzung des Gaspreises bestätigte die Sitzung den Beschluß des Magistrats. Danach gelten vom 1. April ab folgende Gaspreise: für Leuchtgas pro Kubikmeter 35 Gr., für Gas zum Antrieb von Motoren in Industriebetrieben 30 Groschen. Im letzteren Falle ist eine besondere Gasuhr erforderlich. Für die der Staatlichen Polizei vermieteten Räume wurde ein jährlicher Mietszins von 240 Zl. festgesetzt. Für Benutzung des Mobiliars 120 Zl. Die Entschädigung für Heizung bleibt in derselben Höhe bestehen. Zur Einrichtung einer Benzinstation der Firma Karpaty und Nobel gab die Versammlung ihr Einverständnis. Alsdann wurde Kenntnis genommen von einem Antrage des Magistrats an die Eisenbahnverwaltung, daß Rogasen als Ausflugsort gelten soll. Ein dringender Antrag des Magistrats wegen Aufhebung des städtischen Krankenhauses wurde angenommen und beschlossen, das Krankenhaus am 1. Juli stillzulegen.

Ritschenwalde

st. **Selbstmord** durch Erhängen verübte die Ehefrau des Landwirts H. aus Gembitz-Hauland. Der Tod des genau vor drei Jahren tödlich in New York verunglückten Sohnes hat die in guten Verhältnissen lebende Frau jedenfalls in den Tod getrieben.

st. **Einen Maiausflug** unternahm am Sonntag der Männergesangverein Gramsdorf nach Kahlstädt. Von hier aus wurde mit dem Gesangverein „Eintracht" eine Fußwanderung in die Jablonowoer Buchen unternommen.

Wongrowitz

y. **Einbrecher an der Arbeit.** In der Nacht zum 17. drang eine Einbrecherbande, nachdem sie Fenster zertrümmert hatte, in die Wohnung des Herrn Byczyński. Gestohlen wurden etliche Anzüge, Paletots, Wäsche, Hüte usw.

Schokken

y. **Feuer.** In der Nacht zum 18. entstand bei dem Landwirt Mikolaj in Przysiece ein Schadenfeuer, welches eine Scheune einäscherte.

Janowitz

y. **Jahrmarkt.** Der letzte Jahrmarkt am vergangenen Donnerstag war sehr reichlich beschickt. Pferde erzielten 200—500 Zl., geringere Ware brachte 80—120 Zl. Auf dem Viehmarkt waren die Preise höher als sonst. Gefordert hat man für gute Milchkühe bis 300 Zloty. Da jedoch wenig Käufer vorhanden waren, wurden nur Geschäfte getätigt.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sp. Strydzewice. Mit Ihrer Anfrage wollen Sie sich bitte an den Verband deutscher Genossenschaften, Poznań, Wjazdowa 3, wenden.

M. S., Kempen. Zu Ihrer Anfrage betr. Darlehen: 1. Besondere Erklärungen der Steuerbehörde gegenüber sind nicht erforderlich, da Kapitalseinlage aus den Handelsbüchern ersichtlich ist. 2. Kapitalsertragssteuern von den Zinsen brauchen Sie nicht zu zahlen. 3. Laut Einkommensteuergesetz (Art. 1, P. 2) wird von derartigen Darlehnszinsen keine Einkommensteuer gezahlt, vorausgesetzt, daß das Darlehen nicht hypothekarisch gesichert ist. *

O. W., Lopienno. Nach Art. 92 des Umsatzsteuergesetzes (Dz. U. 1932 Nr. 17, Pos. 110) und auf Grund von Urteilen des Obersten Verwaltungsgerichtes (I. vom 9. 7. 29, Rw. 156/29. II. vom 25. 11. 27, Nr. 1, C. 1568/27) haftet für rückständige Umsatzsteuer nur das bewegliche Vermögen des betreffenden Unternehmens, nicht also fremdes Eigentum, in Ihrem Falle fremdes Mahlgut. *

Willy R. in J. Die Erbschaftssteuer scheint richtig veranlagt zu sein. Es wäre empfehlenswert, sich in dieser Angelegenheit mit dem Verband für Handel und Gewerbe, Poznań, ul. Zwierzyniecka 8, in Verbindung zu setzen. Dieser gibt Ihnen auch über die evtl. zutreffenden Bestimmungen des neuen Erbschaftssteuergesetzes genaue Auskunft. Schriftlich läßt sich die Angelegenheit schwer erledigen, weshalb wir raten, persönlich dort vorzusprechen. *

H. J., Budzyń 31. 1. Mühlen zahlen bei Umtausch 2 Prozent Umsatzsteuer. 2. Handelsunternehmen versteuern Mehl- und Kleieumtausch bei Führung ordnungsgemäßer Bücher mit ¾ Prozent. Werden keine Handelsbücher geführt, so wird die Umsatzsteuer mit 1 Prozent berechnet. Diese Sätze gelten vom 1. Januar 1933 (Dz. U. R. P. 1932 Nr. 17, Pos. 110, Art. 7). 3. Als Umsatz in Handelsunternehmen gilt der jeweilige Wert der umgetauschten Ware. *

Sportmeldungen

Polen—Monaco 2:0

In Kattowitz begann gestern der Tenniskampf Polen—Monaco. Am ersten Tage wurden zwei Einzelspiele ausgetragen, die Polen beide Punkte brachten. Hebda schlug Landau 6:2, 7:5, 7:5; Wittmann brauchte fünf Sätze, um Galeppe 5:7, 6:2, 2:6, 6:0, 6:3 zu besiegen. Dem heutigen Doppelspiel, bei dem die polnischen Farben von dem Posener Warmiński und dem Warschauer Popkawski vertreten sein werden, wird mit großem Interesse entgegengesehen.

Leichtathletischer Städtekampf Brüssel—Posen

Der erste Pfingstfeiertag bringt einen leichtathletischen Städte-Wettkampf zwischen Brüssel und Posen. Der Kampf wird im Städt. Stadion ausgetragen und sieht folgende Konkurrenzen vor: 100, 400, 800 und 3000-Meter-Lauf, 110 Meter Hürden, Schwedenstafette, Stabhochsprung, Speerwerfen, Diskus, Kugelstoßen.

Universität gegen Handelshochschule

Das traditionelle leichtathletische Derby zwischen Mannschaften der Universität und der Handelhochschule wird am Himmelfahrtstage im sog. Militärstadion an der ul. Marcelińska ausgetragen. Beginn 4 Uhr nachm. Eine halbe Stunde vor Beginn der Kämpfe findet eine Stabhochsprung-Ausscheidung zwischen Adamczak, Zakrzewski und Klemczak für den Städtekampf gegen Brüssel statt.

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 119
Donnerstag, den 25. Mai 1933

Um Recht und Freiheit

Professor Bleyers Kampf

Wir berichteten bereits an anderer Stelle über die Rede Minister Bleyers, des Führers der Deutschen in Ungarn, im ungarischen Unterhaus und über die ungeheuerlichen Ausfälle der ungarischen Chauvinisten gegen das ungarländische Deutschtum, deren wenig ruhmvoller Vorkämpfer ein Abgeordneter (bezeichnenderweise!) nichtungarischer, sondern slowakischer Abkunft namens Zsilinsky ist. Die Hetze gegen Professor Bleyer führte zu unqualifizierbaren Ausschreitungen gewisser ungarischer Studentenkreise vor der Wohnung des deutschen Führers in Budapest, wobei man nicht einmal scheute, die Gattin Professor Bleyers tätlich anzugreifen. Schließlich kam es zu dem gemeldeten Säbelduell zwischen Professor Bleyer und eben dem Abgeordneten Zsilinsky, wobei allerdings noch zu bemerken ist, daß Professor Bleyer auf das sechzigste Lebensjahr zugeht. Die Wunden, die ihm sein sehr viel jüngerer Gegner schlug, haben die Liebe und Verehrung nur gestärkt, die Prof. Bleyer aus weitesten Kreisen des Deutschtums nicht nur in Ungarn entgegengebracht wird. Aus Hunderten von deutschen Dörfern in Ungarn sind ihm für sein mannhaftes und aufrechtes Eintreten für die Rechte seines Volkes in Ungarn Dankschreiben zugegangen, zahllose deutsche Organisationen, vornehmlich der Jugend in Oesterreich und in Deutschland, haben Professor Bleyer bezeugt, daß sein heldenhafter Kampf im deutschen Volke auch außerhalb der ungarischen Grenzen nicht vergessen werden wird und daß keine weitere ungarisch-deutsche Annäherung über die Rechte der Deutschen in Ungarn hinweg möglich und denkbar ist.

Eine der wenigen deutschen Zeitungen in Wien, die „Wiener Neuesten Nachrichten“, schreibt zu den Vorgängen um Professor Bleyer mit voller Berechtigung:

„In vornehmer Weise, gegründet auf die Angaben des ungarischen Jahrbuches, erfüllt von heißer Liebe zu seinem angestammten deutschen Volkstum und mit hinreißendem Glauben zu seinem ungarischen Vaterlande, hat der Führer des ungarischen Deutschtums, Dr. Jakob Bleyer, im ungarischen Reichstag die Lage der deutschen Volksgruppe in Ungarn dargestellt und um Gewährung der notwendigsten und natürlichsten Rechte gebeten. Wie berechtigt die Forderungen sind, die Bleyer im Namen des ungarländischen Deutschtums vortrug, zeigt das Echo, das seine Ausführungen fanden. Nur wer sich im Unrecht weiß, kann so reagieren, wie es ein Großteil der ungarischen Oeffentlichkeit und die ungarische Studentenschaft tut.

Niemand in Ungarn hat versucht, durch sachliche Darlegungen die Ausführungen Bleyers zu entkräften. Dies ist auch gar nicht möglich. Aus den Aeußerungen der Abgeordneten Graf Hunyadi, Tibor Kallay, Stephan Milotay und des Ministerpräsidenten Gömbös geht hervor, daß Dr. Bleyer in vollem Umfang recht hat... Jede Beschimpfung, die Jakob Bleyer und dem deutschen Volkstum zugefügt worden ist, ist mehr noch eine Selbsterniedrigung und Herabsetzung des Ansehens der ungarischen Nation, eine Herabwürdigung, die sie sich selbst zufügt.“

Für Asien — gegen Europa

Japans Propaganda in China — Trotz Krieg Bündnispläne

Die vielen ungelösten innen- und außenpolitischen Probleme der westlichen Mächte haben den gewaltigen fernöstlichen Unruhekomplex stark in den Hintergrund gedrängt. Die gefährlichen Verwicklungen in China erwecken in Europa und Amerika nur noch verhältnismäßig wenig Interesse, der Austritt Japans aus dem Völkerbund, der diesem Staat weitgehende Unabhängigkeit in seiner Handlungsweise gewährleistet, wird allgemein als unabänderliche, nicht einmal besonders wichtige Tatsache verbucht.

Diesem augenblicklichen Nicht-Interesse Europas und Amerikas an der Entwicklung im Fernen Osten entsprechend wird eine jüngst begonnene mit gewaltigem Elan eingeleitete

japanische Propagandaaktion in China

fast überhaupt nicht beachtet, die es aber verdient, das allerstärkste Interesse zu beanspruchen. Nur gelegentlich bringen englische Zeitungen, die über die asiatischen Vorgänge besonders gut informiert zu sein pflegen, Nachrichten über die Entwicklung dieser Aktion, und in England werden auch die ersten Stimmen laut, daß Europa und Amerika nicht länger tatenlos dem zusehen könnten, was sich jetzt in China anbahnt, ohne Gefahr zu laufen, im Fernen Osten in vielleicht gar nicht allzuferner Zeit völlig ins Hintertreffen zu geraten.

Seit Wochen werfen Dutzende japanischer Flugzeuge, die bis tausend Kilometer tief ins unbesetzte und unabhängige chinesische Land hineinfliegen, täglich eine Unzahl von Flugblättern ab, mit denen sie der Bevölkerung den Ruf „Asien erwache!“, „Asien den Asiaten!, einhämmern. In außerordentlich geschickter Weise wird darin den Chinesen klarzumachen versucht, daß die japanische Expedition nach dem Festlande, die Gründung des neuen mandschurischen Staates und alle damit zusammenhängenden Vorgänge in China einzig und allein als Gegenaktion gegen die zunehmende Ausbeutung Chinas durch nichtasiatische Mächte zurückzuführen sei.

„Japan ist nicht der Feind Chinas“,

liest man in allen diesen Flugblättern, „Japan ist auch nicht der Feind der Nankingregierung, Japan, vor allem die japanische Armee, die die stärkste der Welt ist, will China die Vorteile der Zivilisation, die technischen Machtmittel bringen, die es ihm gestatten, sich im Verein mit dem rasseverwandten japanischen Staatswesen zum Herrscher Asiens zu machen und damit eine Stellung einzunehmen, die ihm allein und nicht den Mächten außerhalb Asiens gebührt.“

*

Nach der Meinung der „Hongkong und Shanghai Preß“ wird diese japanische Aktion vielleicht sogar gar nicht gegen den ausgesprochenen Willen Nankings durchgeführt. Wenn auch die Nationalregierung immer wieder dementiert,

mit Japan in Friedensunterhandlungen

zu stehen, und der Kampf zwischen den japanischen und den regulär chinesischen Truppen vor den Toren der altehrwürdigen chinesischen Hauptstadt erbitterter und verlustreicher denn je tobt, so ist man in Kreisen, die die Schliche der asiatischen Diplomatie kennen, doch davon überzeugt, daß Marschall Tschiang Kei Schek, unentwegt der eigentliche Herrscher Chinas, ständig Verbindungen mit Tokio unterhält und daß hinter der Maske der Todfeindschaft sich wohlberechnete Pläne zu einer weitgehenden japanisch-chinesischen Zusammenarbeit verbergen, deren

Ziel ein japanisch-chinesisches Bündnis

ist und das selbstverständlich dem klugen chinesischen Generalismus, der übrigens einen großen Teil seines Millionenvermögens in japanischem Grundbesitz angelegt hat, weitgehende Machtbefugnisse einräumt. Dieser Kombination, deren Verwirklichung vielleicht näher ist als mancher in Europa denken mag, steht keineswegs die Tatsache entgegen, daß Japaner und Chinesen sich augenblicklich auf grausamste Weise bekämpfen. Einige tausend Toter mehr oder weniger spielen bei dieser gewaltigen Umschichtung der Machtverhältnisse keine allzu große Rolle, und Menschenleben standen insbesondere in China seit jeher besonders niedrig im Kurs.

Märchen um Balbo

Der in Wien erscheinenden nationaljüdischen Zeitung „Neue Welt“, dem offiziellen Organ der österreichischen Zionisten, entnehmen wir folgende Notiz:

„Ein läppisches Märchen.

Die von Juden gemachte „Linkspresse“, die liberale und sozialistische, hat im ernsten Kampfe gegen das Hakenkreuzlertum versagt. Sie zeigt sich auch jetzt eines ernsten Kampfes unfähig und ohnmächtig, weil sie noch immer nicht von ihren zerstörten Dogmen lassen kann. Dafür sucht sie sich in kleinsten Kleinigkeiten auszuleben. Ueber die Bluse Hitlers machen sie sich lustig, über seinen Schnurrbart, über seinen Tapeziererberuf, über seine Hände, über seine Redewendungen. Vor einigen Tagen brachte die Presse die Nachricht, daß der Hakenkreuzminister Göring in Rom dem jüdischen Minister Balbo seine Aufwartung machen und mit ihm das Frühstück nehmen mußte. Großes Halloh! Geistreiche Frage an Göring, wie ihm das koschere Essen geschmeckt hat. Famoser Kerl, der Mussolini, den Judenfresser so hineinzulegen. Nun stellt es sich heraus, daß Balbo aus alter christlicher Familie stammt und nichts mit dem Judentum zu tun hat. — Der große „Sieg“ über Hitler, der in spaltenlangen Artikeln und seitengroßen Karikaturen gefeiert wurde, ist weg.“

Handels-U-Boot „Deutschland“

Das Geheimnis lüftet sich

Wer von uns allen, die wir die Kriegsjahre erlebt haben, erinnert sich nicht an die Sensation, die das Erscheinen des Handels-U-Bootes „Deutschland“ im Juli 1916 an der amerikanischen Küste in der ganzen Welt hervorrief. Spaltenlang berichteten damals die amerikanischen Blätter über das „Wunder von Baltimore“, wo Kapitän König mit seinem rätselhaften Schiff gelandet war. Geheimnisvoll wie die Landung in Amerika war auch die Rückkehr des U-Bootes nach Deutschland.

Was ist mit der „Deutschland“ dann überhaupt geschehen? Ein Film, der während der Fahrten von einem Offizier des U-Bootes, dem Korvettenkapitän Meusel, hergestellt wurde,

lüftet jetzt den Schleier des Geheimnisses.

Der Film blieb bis vor kurzem verboten, soll aber demnächst in Verbindung mit erläuternden Vorträgen der Oeffentlichkeit gezeigt werden. Dieser Tage wurde er vor einem kleinen Kreise im Haus der Technik vorgeführt. Die Aufnahmen, die durchweg im amtlichen Auftrage gedreht wurden und also authentisch sind, enthüllen uns lückenlos die Geschichte dieses U-Bootes.

Im ersten Teil des Films werden wir (nach einem Bericht im „8-Uhr-Abendblatt“) auf die Germania-Werft in Kiel, wo das Handels-U-Boot gebaut wurde, geführt. Dann geht es hinaus nach Amerika. Manche packenden Momente der Hin- und Rückfahrt sind auf dem Zelluloidstreifen festgehalten. Wertvolle Waren und Rohstoffe bringt Kapitän König in seine Heimat. Mit der Kriegserklärung Amerikas an Deutschland verschwindet das Handels-U-Boot und niemand wußte, was aus ihm geworden ist. Erst durch den Film werden wir darüber belehrt, daß

aus dem Handels-U-Boot der Unterseekreuzer „U 155“ entstanden

ist. Es war eines der größten U-Boote.

„U 155“ operierte bis zum Kriegsende an der Westküste Afrikas, verlegte der Schiffahrt den Weg, und bildete dort den Schrecken der gesamten Schiffahrt der alliierten Mächte.

Der ganze Handel in diesen Gebieten erlitt empfindlichen Schaden. Manches bewaffnete Schiff der feindlichen Mächte verschwand, durch „U 155“ torpediert, in den Fluten. Vergeblich war die Suche der feindlichen Kriegsschiffe nach dem geheimnisvollen Unterseeboot. Die kriegführenden Deutschland feindlichen Staaten hatten alle Mittel der Spionage vergeblich aufgeboten, um die Arbeit des deutschen U-Bootes zu unterbinden. Kein Mensch hat je vermutet, daß dieser Unterseekreuzer die ehemalige „Deutschland“ war, die man nach ihrer Amerikafahrt ständig im Hafen von Kiel oder gar auf dem Grunde des Meeres wähnte.

„U 155“ mußte nach Kriegsende mitsamt der übrigen Kriegsflotte an England ausgeliefert werden. Das große Geheimnis blieb bis zuletzt gewahrt. Schließlich wurde „U 155“ verschrottet.

Ruinen im Toten Meer

Sodom und Gomorra aus der Vogelschau — Flugzeuge im Dienste der Altertumsforschung

Ein in Amman bei Kairo stationierter Offizier der englischen Luftflotte machte bei einem Fluge über das Tote Meer eine eigenartige Entdeckung. Tief unter dem Meeresspiegel sah er die Ruinen einer alten Stadt liegen. Der Flieger kehrte zurück und beobachtete die Stelle noch einmal, wobei er deutlich Mauerreste erkennen konnte, die durch eine Meeresströmung freigespült worden sein müssen.

Da die Ruinen im Süden des Toten Meeres nicht weit von der Stelle liegen, wo nach der biblischen Ueberlieferung die Städte Sodom und Gomorra durch einen Feuerregen zerstört worden sind, so nimmt man mit Sicherheit an, die Stadt Lots gefunden zu haben. Die Archäologie hatte schon längst die Vermutung, daß die beiden uralten Kaananiterstädte im Toten Meer versunken sein müßten. Da jedoch das Tote Meer bekanntlich einen außerordentlich hohen Bestandteil an Salzen besitzt und sehr undurchsichtig ist, hatte man nie eine Bestätigung gefunden.

Unter dem Sandboden des Sees, der mit seiner Lage 394 Meter tief unter dem Meeresspiegel die tiefste sogenannte Depression der Landoberfläche darstellt, befindet sich eine Asphaltschicht. Auch an anderer Stelle ist diese Asphaltschicht stellenweise fortgespült worden. Durch einen solchen Zufall scheinen auch die Ruinen von Sodom und Gomorra wieder wenigstens für einen Flieger sichtbar geworden zu sein. Da der Asphalt eine ähnliche konservierende Wirkung wie die Lava besitzt, birgt das Tote Meer vielleicht unberührte Schätze der Vorzeit, die nur mit Pompeji verglichen werden können. Es wird allerdings kaum möglich sein, zu den vom Spiegel des Toten Meeres bedeckten Ruinen zu gelangen. Dessen ungeachtet ist die Entdeckung des Fliegers von außerordentlicher Bedeutung, weil sie wieder einmal beweist, mit welcher Treue die Bibel die Geschichte der ältesten Zeiten aufgezeichnet hat.

Ein ganz ähnlicher Fund wurde übrigens von einem anderen Fliegeroffizier nördlich von Alexandrien in der Bucht von Abukir gemacht. Auch er sah unter dem Meeresspiegel die Ruinen einer antiken Stadt. Fischer bestätigten, daß sie bei klarem Meeresspiegel ebenfalls Säulen, und Mauertrümmer gesehen hätten. Die von dem Prinzen Omar Toussoun daraufhin angestellten Nachforschungen brachten bereits wertvolle Funde ans Licht. So brachte ein Taucher Steintrümmer und ein leidlich erhaltenes Relief herauf, in dem man ein Bildnis Alexanders des Großen vermutet. Nahe bei Abukir liegen die Ruinen von Kanopus mit dem berühmten römischen Serapistentempel. Es ist durchaus möglich, daß Teile einer alten Stadt aus der hellenistischen oder römischen Epoche im Meer versunken sind.

Die beiden Entdeckungen beweisen schlagend, welche unersetzlichen Dienste das Flugzeug auch der Altertumsforschung zu leisten vermag. Schon im Kriege wurde die Erfahrung gemacht, daß man vom Flugzeug viel besser Einzelheiten unter dem Meeresspiegel entdecken kann als etwa von Bord eines Schiffes aus. Deshalb wurden vielfach Flugzeuge zur Auffindung von U-Booten eingesetzt. Für die Wissenschaft wurden Flugzeuge mit großem Erfolg zur Entdeckung uralter Städte der Maya-Kultur eingesetzt, um die der Urwald Mittelamerikas einen undurchdringlichen Panzer gelegt hatte.

Der Erfinder der Eisenbahn starb im Armenhaus

Das tragische Schicksal des Richard Trevithick

London.

In diesen Tagen — 100 Jahre nach seinem Tode — feiert England seinen großen Sohn, der als Vater der Lokomotive anzusprechen ist: Richard Trevithick, auf dessen Erfindungsarbeit erst sein erfolgreicherer Nachfolger George Stephenson aufbauen und die erste Eisenbahn der Welt vollenden konnte. Richard Trevithick wurde, als er einmal voller Ueberzeugung und Stolz seinen Landsleuten verkündete, seine Erfindung, der Dampfwagen, werde in nicht gar zu ferner Zeit die ganze Welt im Sturmlauf erobern, gründlich verlacht und für einen Narren erklärt... Erfinderschicksal!

Der unglückliche Erfinder wurde in einem kleinen Ort bei Cornwall im Jahre 1771 geboren. Seine Erfindungsarbeit gründete sich auf die Erfindung von James Watt, auf die Erfindung der Verwendung der Dampfkraft in der Dampfmaschine. Trevitheck konstruierte eine Maschine mit einem Dampfdruck von 145 Pfund (65 Kg.) auf den Quadratzoll; die von James Watt entwickelte nur einen Druck von 5 englischen Pfund. Mit dieser Konstruktion Trevithicks war die Voraussetzung gegeben, die Dampfmaschine loszulösen von einer verhältnismäßig übergroßen Anlage von Maschinenhaus und Kesseln. Die kleine Maschine Trevithicks konnte als erste Dampfmaschine auf Räder montiert und als Triebkraft, die auf die Räder wirkte, verwendet werden.

Der historische Augenblick der ersten größeren Probefahrt mit dem neuen Vehikel ereignete sich am 21. Februar 1804. Die Zeitgenossen des Erfinders nahmen die Angelegenheit so wenig wichtig, daß Abbildungen dieses Versuchs oder genauere Konstruktionsschilderungen nicht angefertigt bzw. nicht überliefert worden sind. Aber ein Brief Trevithicks gibt Aufschluß; es heißt da: „Gestern haben wir unsere Reise fortgesetzt, wir zogen fünf Waggons mit 10 Tonnen Eisen und 70 Personen. Wir legten etwa neun Meilen in vier Stunden und 5 Minuten zurück, denn wir hatten Aufenthalte, weil wir unterwegs einige Bäume fällen und größere Steinblöcke aus dem Wege räumen mußten. In voller Fahrt betrug die Geschwindigkeit 5 Meilen die Stunde (etwa 8 Km.). Wasser brauchte nicht nachgefüllt zu werden, und wir haben 100 Kilo Kohlen verfeuert.“

Aber er war ein Pechvogel, er fand keinen Anklang mit seinem Werk. Ein besseres Schicksal erlitt er auch nicht mit seiner im Jahre 1808 gebauten, verbesserten Lokomotive, der er den stolzen Namen „Catch me who can“ (Fange mich, wenn's möglich ist) gab. — Der Erfinder wandte sich dann anderen Arbeiten zu, die aber alle mit der Ausnutzung der Dampfkraft zusammenhingen. Seine Erfolglosigkeit führte dazu, daß er sein gesamtes Vermögen verbrauchte bei seinen Experimenten, im Jahre 1816 war er ein ruinierter Mann.

Er ging nach Amerika. In Peru führte er in den Bergwerken seine Dampfpumpen ein; hier schien ihm endlich das Glück zu winken. Aber da brach der Bürgerkrieg aus, die Gruben arbeiteten nicht mehr, und alle seine Arbeit war wieder vergebens gewesen. — Ruhelos durchwanderte er nun Amerika. So traf ihn der Sohn des glücklicheren Erfinders Stephensons, der ihm das Rückreisebillett nach England bezahlte. Im Jahre 1833 starb er als einer der Aermsten seines Volkes.



Scharfe Erklärung Dr. Rauschnings

gegen die Deutschnationalen in Danzig

Der Vorsitzende des Danziger Landbundes und Spitzenkandidat der NSDAP., Dr. Rauschning, hat folgende Kundgebung an das Danziger Bauerntum erlassen:

„**Das Verhältnis der nationalsozialistischen Bewegung in Danzig zur Danziger Deutschnationalen Volkspartei bzw. der Front Schwarz-Weiß-Rot ist in ein neues, und zwar endgültiges Stadium getreten.** Durfte man erwarten, das besonnenere Elemente der letzteren vielleicht doch noch die Partei zu einer gerade von ihnen bisher im Munde geführten nationalen Disziplin zurückführen würden, so zeigt das seit dem 16. Mai an den Danziger Litfaßsäulen klebende Wahlplakat eine solche nationale Würdelosigkeit, die nicht einmal vor fahrlässigem Landesverrat zurückschreckt, daß sich diese Partei selbst für alle Zeit aus der Front der nationalen Erhebung und Erneuerung ausschließen will. Sie hat damit jede Achtung aufrechter Deutscher in Danzig endgültig verscherzt.

Jeder Danziger weiß, in welch landesverräterischer Weise das marxistische Gesindel gegen das neue Deutschland in den letzten Monaten gehetzt hat. Jeder weiß, wie die Gewerkschaften nicht nur ein Netz der Korruption, sondern auch der Lügenpropaganda im Auslande waren. Jeder weiß, daß seit Jahren von ihnen direkte Fäden nach Polen gesponnen wurden. Trotz dieser Kenntnis hat der Senat es zwar fertiggebracht, den nationalsozialistischen Bauernführer Fieguth wie einen Verbrecher zu verhaften, die große Rede des Reichskanzlers Hitler am 17. Mai durch Lautsprecher zu verbieten, aber mit offensichtlicher Zurückhaltung die staatsverräterische Agitation der Gewerkschaften und der „Volksstimme" geduldet. Die Verantwortlichen dieses Senats, die Herren Ziehm und Hinz, sind damit den Weg bis zu Ende geschritten; sie haben offen vor aller Welt Partei für den Marxismus ergriffen. Sie haben die nationale Befreiungstat des Nationalsozialismus nicht nur als Unbesonnenheit hingestellt, sondern auch indirekt als ungesetzlich verurteilt und damit den äußeren Feinden Danzigs Waffen in die Hand geliefert. Nachweislich wurde ein Plakat von Polen photographiert und wird als Dokument für ihre Auffassung über die Aufrechterhaltung des Rechtszustandes in Danzig verwendet werden. Dieser Akt schließt die Urheber und Mitschuldigen aus der Front der nationalen Erhebung Danzigs endgültig aus.

Ich erkläre daher, **daß ich als Vorsitzender des Danziger Landbundes und Landvolkführer jeden heute noch hinter der Deutschnationalen Partei und Front Schwarz-Weiß-Rot in Danzig — wohlgemerkt in Danzig nur — stehenden Angehörigen des Bauernstandes als des Standes unwürdig und zum Marxismus gehörig behandeln und nicht in Vertrauensposten der Landwirtschaft dulden werde. Ich fordere alle Mitglieder des Landbundes, alle Bauern auf, Schritte zu unternehmen, alle Angehörigen obiger Partei, die nicht bereit sind, sofort aus ihr auszutreten, aus ihren Vertrauensposten und Aemtern auf die gesetzlich vorgeschriebene und zulässige Weise baldmöglichst zu entfernen. Dies gilt insbesondere für Genossenschaften und Vertrauensmänner der Kreisverbände.**"

Die Antwort des Senats-Präsidenten

Wegen der Veröffentlichung dieser Kundgebung Dr. Rauschnings wurden die „Danziger Neuesten Nachrichten" auf die Dauer von vier Wochen verboten.

In einer ebenso ernsten wie scharfen Rede wies Senatspräsident Dr. Ziehm am Freitag abend im Sportpalast die Angriffe der Nationalsozialisten zurück und warf ihnen Mangel an nationaler Würde vor. Ihre Haltung sei um so bedenklicher, als ihre Politik in ihrer Ahnungslosigkeit und Tolpatschigkeit die schwersten Gefahren für Danzig schaffe. Auf den Vorwurf des Zusammengehens des Senats mit den Marxisten eingehend, erklärte der Senatspräsident, daß die Nationalsozialisten zuerst im Bunde mit Kommunisten und Polen versucht hätten, zu einer Auflösung des Volkstages zu kommen. Wenn der Senat dagegen versucht habe, mit einem Ermächtigungsgesetz, dem auch die Sozialdemokraten ihre Stimme geben sollten, den leidenschaftlichsten Wahlkampf zu verhindern, den Danzig erlebt habe, so sei das nur aus außenpolitischem Verantwortlichkeitsgefühl heraus geschehen.

Zum Schluß erklärte der Senatspräsident, er stelle der Parole „Danzig müsse nationalsozialistisch werden", die Behauptung entgegen: Für Danzig taugen die revolutionären Parolen des Nationalsozialismus nicht. Wer es gut mit Staat und Volk meint, sagt nicht, was der Masse gefällt, sondern sagt die Wahrheit, auch wenn sie der Masse nicht gefällt. Die Masse ruft heute „Hosianna" und morgen „Kreuzige"!

Gegen leere Phrasen

Eine Anregung der NSDAP.

Unter der Ueberschrift „Ordnung und Arbeit" schreibt der Preußische Pressedienst der NSDAP. u. a.:

„Gemäß dem eindeutigen Willen von Reich und Parteiführung kann es nicht Aufgabe irgendwelcher Bünde und Vereinigungen sein, die auf dem Boden der nationalsozialistischen Revolution stehen, eigenmächtige Aktionen zu unternehmen, Kommissare einzusetzen usw. Nun, da kräftig gefegt ward, muß man darauf achten, daß man die Diele nicht mit wegfegt. Insbesondere muß fern irgendwelchen revoluzzerhaften Ueberschwangs, fern schönen Redensarten über den Schmutzstall, den wir jetzt gesäubert und in Besitz halten, die positive Arbeit all der Stellen beginnen, die mit der Partei in gleicher Front marschieren. Es genügt nicht, daß die Vorsitzenden aller möglichen Kampfbünde alle zwei Tage gewaltige Kundgebungen für die gefährdeten Hühnerzüchter, für die befleckte deutsche Kultur und ähnliche Dinge abhalten mit Reden und Gesängen und Heilrufen. Jetzt ist die Zeit der produktiven Arbeit da, und jetzt wird sich auch in diesen Kreisen wie in unseren engen Reihen die Spreu vom Weizen sondern. Jetzt zeigt sich, wer Schwätzer und wer Fachmann ist. Wer sich nur einen Namen machen will, und wer sachliche Qualitätsarbeit leisten kann!"

Aufgaben und Bedeutung der Landfrau im neuen Staate

Berlin, 24. Mai. Auf dem alljährlichen „Landfrauentag" des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine sprach Reichsbauernführer R. Walter Darré über die Bedeutung und Aufgabe der Landfrau im neuen Staate. Die Gleichschaltung bei den Landfrauenorganisationen sei noch nicht vollzogen worden, weil die Gefahr bestehe, daß dabei die besonderen Probleme der Landfrau nicht richtig gewürdigt werden. Bei der Neuordnung der Organisation der Landfrauen müsse man davon ausgehen, daß der Hof schon immer der Mittelpunkt des gesamten Kulturdenkens des deutschen Menschen gewesen sei. Der Mann habe die Führung des Hofes nach außen, die Frau die Führung im Innern. Das bedeute eine herrliche Gleichstellung von Mann und Frau.

Anschließend sprach der stellvertretende Präsident des deutschen Landwirtschaftsrates Dr. Kräutle über die geschichtliche Entwicklung der deutschen Hausfrauenvereine.

Am Schluß des Landfrauentages wurde dann eine Entschließung angenommen, in der die zum Landfrauentag in Berlin versammelten Landfrauen die nationale und berufsständige Einigung des deutschen Bauerntums begrüßen und ihrem Schirmherrn Adolf Hitler ehrerbietige Grüße entbieten.

Ungarn muß Agrarprodukte exportieren

Erklärungen des ungarischen Ministerpräsidenten

Budapest, 24. Mai.

Ministerpräsident Gömbös behandelte in einer Rede in Tzegzard aktuelle Probleme der ungarischen Agrarpolitik, deren wichtigstes der Absatz der ungarischen landwirtschaftlichen Produkte sei. Die mitteleuropäischen Länder — so erklärte Gömbös — seien aufeinander angewiesen. Ebenso wie Oesterreich und Italien, so werde auch das neue Deutschland das Bestreben Ungarns verstehen, seine Agrarprodukte abzusetzen.

Ist Oesterreichwert, erhalten zu werden?

Wien, 24. Mai. Heeresminister Vaugoin hielt im Rundfunk einen Vortrag unter dem Titel: „Ist Oesterreich wert, erhalten zu werden?" Vaugoin sagte u. a.: „Je stärker sich jetzt die unpatriotischen Bestrebungen geltend machen, desto stärker schließen sich die Reihen der Vaterlandstreuen um das österreichische Banner, die Abtrünnigen und Hochverräter zum Schweigen zu bringen. Was die Arbeit betrifft, so steht sie hoch über allen Parteien und Klassen. Die vom Hakenkreuz betonte nationale Erneuerung bestehe für ihn in der mächtigen Wiedererweckung des Oesterreichertums und in der stärkenden Bekämpfung aller Entösterreichungsversuche. Wir erklären jetzt, fuhr der Minister dann u. a. fort: Schluß mit der Entösterreichung! Schluß mit unserem Langmut gegen die Ueberheblichkeit jener, die unter dem Titel der nationalen Einheit Oesterreich verspeisen wollen, und mit jenen, die es erzwingen wollen! Das österreichische Volk wird Mittel und Wege finden, um zu beweisen, daß ein solcher Stamm aus österreichischem Holz nicht zu fällen ist. Der Oesterreicher ist nicht schuld, wenn heute das Deutschland nicht mehr jene Geltung in der Reihe der Weltmächte hat wie einst."

Urteil im Ukrainerprozeß?

A. **Warschau**, 24. Mai. (Eig. Telegr.)

Das Schwurgericht in Sambor hat gestern das Urteil gegen den ukrainischen Terroristen Łabówka gefällt, der im Juli 1931 zusammen mit den im Dezember 1932 hingerichteten Ukrainern Bilas und Danilyszyn einen Anschlag auf eine jüdische Volksbank im Kreise Boryslaw verübt hatte. Łabówka ist zu drei Jahren schweren Kerkers und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Es fällt das milde Urteil auf, wenn man sich das Todesurteil gegen seine Kameraden vergegenwärtigt.

Die ersten Rektorwahlen

Die ersten Rektorwahlen nach dem neuen Hochschulgesetz haben gestern an den Universitäten Wilna und Lemberg stattgefunden. An beiden Universitäten lehnten die bisherigen Rektoren die ihnen angebotene Wiederwahl ab, da sie unter dem neuen Gesetz ihr Amt nicht weiter versehen wollten. In Wilno wurde, nachdem auch ein zweiter Wahlgang ergebnislos geblieben war, der frühere Minister für Agrarreform, Staniewicz, zum Rektor gewählt, in Lemberg Prof. Chlamtacz. Die Rektorwahlen an den Warschauer Hochschulen finden in den nächsten Tagen statt.

Botschafter Olszowski beigesetzt

In Warschau fand gestern die feierliche Beisetzung der Leiche des in Angora gestorbenen polnischen Botschafters in der Türkei, Olszowski statt. Im Trauerzuge gingen der Ministerpräsident, sämtliche Mitglieder der Regierung und das diplomatische Korps.

Werner Kraus besuchte den Duce

Mussolini schreibt ein Drama für Werner Kraus

Werner Kraus, der Darsteller der Gestalt des Napoleon in dem Mussolinischen Drama „Hundert Tage", das zurzeit mit Erfolg am Wiener Burgtheater aufgeführt wird, war zu kurzem Besuch nach Rom geflogen, um einen Besuch bei Mussolini abzustatten.

Der Künstler erzählt begeistert von der freundlichen Aufnahme in der Hauptstadt Italiens und von dem herzlichen Empfang, den ihm der Duce bereitete. Er wurde bei seiner Ankunft von dem bekannten italienischen Schriftsteller Dr. Italo Zingarelli mit einem Auto erwartet, das vom italienischen Außenministerium für Werner Kraus zur Verfügung gestellt war.

Der Empfang bei Mussolini verzögerte sich um einen Tag, weil der Duce durch andere Verpflichtungen verhindert war. Dafür hatte der Künstler einen erlebnisreichen Tag als Gast bei der österreichischen Gesandtschaft und bei dem Dichter Giovacchino Forzano, dem Mitautor der „Hundert Tage". Bei dieser Begegnung wurde auch die Möglichkeit eines Gastspiels des Wiener Burgtheaters in Rom und Mailand erwogen.

Ueber seine Begegnung mit Mussolini sagt Werner Kraus u. a: „Als ich eine Weile dem großen Manne gegenübergesessen war, erhob ich mich und sagte: „Exzellenz, heute ist der Todestag Napoleons. Die Sonne sank ins Meer, als Napoleon auf St. Helena seine Seele aushauchte." Es ist nicht zu viel gesagt, wenn ich behaupte, daß diese Worte Mussolini erschütterten. Dagegen hat eine andere Bemerkung aus meinem Munde ihm ein herzliches Lachen entlockt, als ich meinte: „Exzellenz, Sie sind der einzige Löwe, der in der zivilisierten Welt kraft seiner Selbstherrlichkeit frei herumläuft."

Ueber den großen Erfolg seines Stückes im Burgtheater freut sich Mussolini aufrichtig. Da er selbst nicht der Aufführung beiwohnen kann, will er, daß wenigstens seine Kinder zu diesem Zweck nach Wien reisen.

Mussolini hat mir auch anvertraut, daß er an einem neuen Stück arbeitet, an einem Stück, das er eigens für mich schreibt und dessen Held eine Gestalt aus der römischen Geschichte ist. — Beim Abschied verlangte der Duce eine Photographie mit Widmung, die er mir gegeben hatte (eine zweite ist für meine Frau bestimmt), und fügte noch ein herzliches Wort zu der bereits darauf geschriebenen Widmung hinzu. Außerdem habe ich ein zweites Andenken an meine Audienz bei Mussolini: das Buch „Hundert Tage", auf das der Duce die Zueignung schrieb: „Al Signore della scena" (dem Beherrscher der Bühne)."

Das „Weimar" Richard Wagners

Die Odyssee eines germanischen Menschen

Wenn der Fremde einen Nachmittag am Strande des Lido zugebracht hat, sich im Stabilimento unter die Gäste gemischt hat, bei Eis und Musik jede innere Gebundenheit mit dem Gefühl des Glückes abgestreift und sich seelisch so ganz vom Herzen befreit hat von Nebel und Kälte des Nordens, wenn er dann die Abendstunden an der Brandung des offenen Meeres verschlendert hat, sich voll kindlichem Staunen das einzige Pferdchen der Lagunenstadt angeschaut und am Ende noch ganz zum Spaß mit der Straßenbahn gefahren ist, den alten, verfallenen Friedhof besichtigt hat, bis der Abend und die Nacht hereingebrochen . . . wenn er dann, vom Lichterglanz Venedigs angezogen, den kleinen Dampfer bestiegen hat und, vom Märchenwunder dieser Umgebung benommen, am Giardino publico vorbeigleitend, sich der Riva nähert und schließlich an der Piazetta ans Land steigt, dann kann er das Glück haben, gerade zum Konzert zurechtzukommen, das alldonnerstäglich von den Musikprofessoren der Stadt abgehalten wird.

Dann wird er erstaunt Werke von Wagner hören. Und mit einemmal wird ihm etwas klar und deutlich: die vollendete Musik zu dieser Stadt ist die Wagners. Venedig ist die absolute „Tristan"-Stadt, die vollendete „Parsifal"-Stadt. Es ist wohl kaum zu denken, daß der Meister nicht an die Glocken von San Marco dachte, als er am „Parsifal" arbeitete. Hier ist der Meister im Palazzo Vendramin gestorben, hier steht im Giardino publico seine Büste mit der Inschrift „Richard Wagner". Der Begriff Wagner und Venedig ist jedem Venezianer so unzertrennbar wie jedem Deutschen Weimar und Goethe.

In Wagners bewegtem Leben spielt Italien eine große Rolle, eine entscheidende Rolle. Zwischen den Barrikaden von 1848 und Bayreuth liegt ein Leben der Unrast, ein Leben des Umherirrens, verbannt von der Heimat. Italien war der Trost des Verzagenden. — 1852 hatte er in der kürzesten Zeit in Zürich die „Walküre" niedergeschrieben. Nun äußerte er sich Liszt gegenüber, daß es sein Wunsch wäre, Italien endlich kennenzulernen. Ein Jahr später erfüllt er sich endlich den Wunsch. Schon Turin versetzt ihn in Entzücken, aber Genua berauscht ihn vollends. Hier wohnt er hoch oben in der Pensione Scizzera an der Piazza Caricamentox, nahe am Hafen. Der nordische Künstler hatte sich nicht träumen lassen, daß es in einem Lande soviel Licht und Sonne geben könnte. Doch sein wenig robuster Körper streikt bald, in Spezia befällt ihn Fieber und böse Schlaflosigkeit. Er muß nach Zürich zurück.

Doch bald reist er wieder nach Italien. Diesmal nach Venedig und Mailand. In Mailand entzückt sich sein schönheitstrunkenes Auge an der pittoresken Pracht des Domes — in Venedig aber spürt er, daß sich hier ein Schicksal seines Lebens erfüllen muß.

Gustav Renker läßt in seinem Roman „Finale in Venedig" Liszt zu Wagner sagen: „Du bist ein Südlandsgeschöpf! Ist es dir noch nie aufgefallen, daß in keinem deiner Werke der Winter vorkommt?" Mit diesem Satze ist ein Teil von Wagners Wesen treffend gezeichnet. Er war ein Südlandsgeschöpf, das Licht und Wärme brauchte. In Venedig sollte 1859 der „Tristan", das leidenschaftlichste und geschlossenste Erlebniswerk der ganzen deutschen Opernliteratur vollendet werden.

Fünfzehn Jahre blieb Wagner dann dem Land der Sonne und fern. Es waren die Jahre der „Tannhäuser"-Ueberarbeitung, die Jahre der „Meistersinger", der „Ring"-Vollendung, die Jahre, in denen er den tödlichen Bann Mathilde Wesendonks abstreifte, um sich endlich bei Cosima zu finden. Deutschland öffnete ihm wieder die Grenzen, das Festspielhaus in Bayreuth erstand.

Aber als nach all der Spannung Ruhe und Selbstbesinnung eintrat, erwachte die alte Sehnsucht, und Wanger reiste nach Italien. Erst war es wieder Venedig, das ihn anzog. Aber ein Anderer im Geiste und in der Seele betrat er es diesmal mit seiner Familie, nachdem ihn Verona schon durch seinen anmutigen Reiz entzückt hatte. Bald ging es weiter nach Unteritalien. Er lernte Neapel, Pompeji, Sorrent kennen. In diese Zeit fällt der Zerfall mit Nietzsche, der an beiden Freunden nicht spurlos vorüberging. Hier beschäftigte sich Wagner auch eifrig mit dem „Parsifal". Dann finden wir ihn in Rom, wo ihn der internationale Künstlerverein mit Ehrungen überschüttet. Er reist nach Florenz und Bologna, wo er die italienische Uraufführung des „Rienzi" im Teatro comunale hört. Dann sehen wir den Ruhelosen wieder in Neapel, in der Villa d'Angci am Possilipo, hier meint er Dantes Paradiesgarten gefunden zu haben. Hier hört er im Teatro Bellini Rossinis „Barbier". Von neuem geht er mit Eifer an die Arbeit des „Parsifals". Der Frühling, das Meer, Amalfi, Ravello mit der Villa Rufolo in ihrer maurischen Schwermut und den dunklen Zypressen begeistern ihn. „Ich habe Klingsors Zaubergarten gefunden" schreibt er ins Fremdenbuch.

Später sehen wir ihn in Perugia und Siena, wo er eifrig am Parsifal arbeitet. Der Dom von Siena setzt ihn in helles Entzücken, der Maler Jukowsky muß ihm das Kircheninnere malen. Die Dome von Siena und Pisa und die Markuskirche in Venedig sind ihm die einzigen Kirchen. Nach kurzem Aufenthalte in Venedig kehrt er wieder nach Deutschland zurück. November 1881 sehen wir ihn abermals in Italien, Verona, Pesaro, Ancona, Neapel und schließlich Sizilien, wo er sich in Palermo niederläßt. Hier gelingt es Renoir, nach einigem Widerstreben, den Meister zu porträtieren. Am 13. Februar auf den Tag von seinem Tode hat er den „Parsifal" beendet. Im April gehts wieder über Neapel, Venedig nach Deutschland, wo die Vorbereitungen für die Bayreuther Festspiele getroffen werden müssen.

Im September reist der Meister nach Venedig, der Todesschatten steht groß hinter ihm, Liszt und Cosima betreuen ihn. Vor Weihnachten dirigiert er seine Jugendsymphonie in C-Dur. d'Annunzio hat in seinem „Fuoco" diese letzte Lebenszeit Wagners lebendig geschildert, ebenso der oben erwähnte Gustav Renker in seinem „Finale in Venedig". Am 13. Februar erlag er in den Armen Cosimas im Palazzo Vendramin in den ersten Nachmittagsstunden einem Herzschlag. Drei Tage später brachte die Gondel den Sarkophag nach dem Bahnhof. Ganz Venedig, ganz Italien ehrten den großen Toten, dessen Geist in dem geliebten Lande wohl immer lebendig bleiben wird ebenso wie bei den deutschen Menschen.

Dr. Arnold Motteler.

Irrtümer um Lessing

In Hamburg ist der Lessing-Preis, der zum 200. Geburtstag des Dichters gestiftet wurde, in einen Dietrich-Eckardt-Preis umgewandelt worden. Bei der Umbenennung von Straßennamen wurde in verschiedenen Städten der Name Lessings mit ausgemerzt. Offenbar ist man bei diesen Maßnahmen von dem Irrtum ausgegangen, Lessing, der Freund des Moses Mendelssohns und der Dichter des „Nathan", stamme aus einem jüdischen Geschlecht. Nach Eduard Engel, einem gewiß unverfänglichen Zeugen, ist der Name, soweit er zurückverfolgt werden kann, von protestantischen Deutschen geführt worden. Nicht die Spur des Beweises für eine slawische, geschweige denn für eine jüdische Abstammung ist gegeben. Das Vorkommen des Namens auch bei Juden sei durch die Dankbarkeit zu erklären, die zur Nennung nach dem „Nathan"-Dichter manche Glaubensgenossen Mendelssohns bewogen habe, als ihnen nach 1812 die Führung fester Familiennamen anbefohlen wurde.

Der verdächtigte Lessing ist nun wirklich der erste große Vertreter deutschen und preußischen Nationalgefühls, das sich aus den politischen und militärischen Großtaten Friedrichs des Großen entwickelte. Er ist nach Luther der erste Meister der deutschen Sprache, der jede Vorherrschaft der französischen Sprache und des (von Gottsched geförderten) französischen Dramas bekämpfte. Er hat das deutscheste Lustspiel, das Muster einer vaterländischen Dichtung geschrieben: „Minna von Barnhelm" mit dem unvergänglichen Typ des preußischen Soldaten und Edelmanns in dem Major Tellheim.

Sondervergünstigungen für Gdingener Unternehmen

Umsatzsteuer und Stempelgebührenfreiheit

Die Ministerien für Industrie und Handel und Finanzen haben vereinbart, dass die **Befreiung** von der Entrichtung der **Umsatzsteuer** im Sinne der Verordnung über Ausbau und Entwicklung von Stadt und Hafen Gdingen vom Jahre 1930 allen in Gdingen etablierten Unternehmen der nachstehenden Branchen generell gewährt werden soll, soweit nicht besondere Umstände gegen diese Steuerbefreiung sprechen sollten:

Schiffsreedereien, Hafenspeditionen, Stauereien, Schiffsmaklereien, Docks und Werften; Industriebetrieben, welche überseeische Einfuhrwaren verarbeiten, veredeln und wiederexportieren, soweit ihre Produktion ohne Bedeutung für die Landesverteidigung ist; Fischfang- und Fischhandelsunternehmen sowie Seefische verarbeitenden Unternehmen; Banken (in bezug auf die lokal in Gdingen oder in Ueberseegeschäften getätigten Umsätze); dem Grosshandel aus im Bereich von Stadt oder Hafen Gdingen gelegenen Lagern; Handelsvertretungen und -agenturen für den Ueberseehandel, die direkte Handelsbeziehungen zu überseeischen Ländern anknüpfen; Unternehmen, welche Hafen-, Transit- oder akzisenfreie Magazine in Gdingen besitzen, Kühl- und Auktionshallen; endlich warenkundlichen Laboratorien für die Analyse von Aussenhandelswaren. Aber auch die Unternehmen aller anderen Branchen sollen auf besonderen Antrag die Befreiung von der Umsatzsteuer bewilligt erhalten, wenn sie den Nachweis erbringen können, dass ihre Tätigkeit der Entwicklung und dem weiteren Ausbau Gdingens dienlich ist.

Die von der Umsatzsteuer befreiten Unternehmen sollen ferner von der Entrichtung von **Stempelgebühren** auf Eingaben an ihren Sitz in Gdingen habende staatliche Behörden sowie auf Dokumente, ausgestellt von diesen Behörden, **befreit** sein. Auch auf die Schlussbriefe von Seespediteuren, die bei Gdingener Ladegeschäften beteiligt sind, wie von in Gdingen tätigen Schiffsmaklern, sollen keine Stempelgebühren mehr erhoben werden.

Ergebnislose Handelsvertragsverhandlungen

Inkrafttreten des neuen Zolltarifs zum 11. Oktober zweifelhaft

a **Warschau**, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die seit Ostern in Warschau geführten Verhandlungen über den Abschluss eines neuen polnisch-**österreichischen** Handelsvertrages auf der Grundlage des neuen polnischen Zolltarifs haben abermals unterbrochen werden müssen. Die österreichische Delegation ist gestern nach **Wien** zurückgereist, wo die Verhandlungen fortgeführt werden sollen. Zwar ist eine amtliche Erklärung ergangen, in der es wieder einmal heisst, dass die Verhandlungen zu einer grundsätzlichen **Einigung** in allen schwebenden Fragen geführt hätten, doch ist das Vertrauen in Wirtschaftskreisen zu dieser Erklärung **nicht gross**.

Auch die polnisch-**belgischen** Handelsvertragsverhandlungen haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Das Datum des Beginns von Verhandlungen mit der **Tschechoslowakei, England, Italien** und **Frankreich** ist noch nicht einmal festgesetzt.

Unter diesen Umständen erscheint es **sehr zweifelhaft**, ob der neue polnische **Zolltarif**, dessen Inkrafttreten für den 11. Oktober d. Js. in Aussicht genommen ist, tatsächlich zu diesem Termin in Kraft gesetzt werden kann, da bis dahin unmöglich neue Handelsverträge mit den Vertragsstaaten Polens abgeschlossen werden können.

Wiener Kongreß

der Internationalen Handelskammer

Am 29. Mai beginnt in Wien der Kongress der Internationalen Handelskammer, die 29 sich über alle fünf Weltteile erstreckende Ländergruppen umfasst. Die Entschliessungen dieses kommerziellen Weltparlamentes werden ein wichtiges

Präludium für die Londoner Weltwirtschaftskonferenz

bilden. Denn die Regierungsvertreter in London werden sich, wie der (übrigens auch in der deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft eine hervorragende Rolle spielende) ehemalige Gesandte in Berlin, der bevollmächtigte Minister a. D. Richard Riedl, in einem Rundfunkvortrag ausführte, dem starken Eindruck der Beschlüsse des Wiener Kongresses der Internationalen Handelskammer nicht entziehen können. Die Frage der

Internationalen Verschuldung

wird im organischen Zusammenhang mit anderen Wirtschaftsproblemen behandelt werden. Einen wichtigen Beratungsgegenstand bilden die Verbesserung der

Absatz- und Marktmethoden,

die Mechanisierung und die menschliche Arbeit, die Regelung internationaler Handelsstreitigkeiten durch **Schiedsgerichtsbarkeit**. Im Mittelpunkt der Besprechungen stehen die **handelspolitischen** Fragen, wie Vertragspolitik, Meistbegünstigungsklausel, wirtschaftliche Zusammenschlüsse, Kontingente und mittelbarer Protektionismus. Damit im Zusammenhang werden **Preissturz**, Verschuldungen, Produktion, Bildung, Verteilung und Zerstörung des **Sparvermögens** behandelt. Selbstverständlich nehmen einen breiten Raum die mit dem Absatz, dem **Transport** und dem **Verkehr** zusammenhängenden Probleme ein. Ganz besondere Bedeutung kommt dem Teil des Programmes zu, der sich mit der Rückkehr zur freien Devisenwirtschaft und zu

stabilen Währungsverhältnissen

befassen wird. Bezüglich der Neuordnung der Handelspolitik werden zwei Systeme besonders behandelt werden. Das eine, das über Vorzugszölle, Kompensationsverträge, Kontingentierungen und Reziprozitätsabkommen zu enger handelspolitischer Verflechtung bestimmter Staatengruppen führen soll, und das andere, das Holand, Belgien und Luxemburg durch den Abschluss des Vertrages von Ouchy und Grossbritannien durch das Abkommen von Ottawa gewählt haben.

Kompensationspolitik der Handelskammern

Die Industrie- und Handelskammern bemühen sich, eine **gemeinsame** Kompensationspolitik zu betreiben. Ein Programm für den gesamten Kompensationsverkehr soll aufgestellt werden. Die Kommission, die sich darum kümmern soll, soll sich aus Vertretern der sechs Industrie- und Handelskammern zusammensetzen: der Kattowitzer, Lemberger, Lodzer, Posener, Wilnaer und Warschauer. An den Beratungen wird ein Vertreter des Wirtschaftsministeriums und aller übrigen Kammern teilnehmen. Auch der Zentralverband der polnischen Industrie, der Verein polnischer Kaufleute und die Zentrale der kaufmännischen Vereine sollen vertreten sein.

Rohstoffpreise ziehen an

Als günstige Erscheinung in der internationalen Wirtschaft wird die seit einigen Wochen andauernde Hebung der Preise für eine Reihe der grundlegenden Rohstoffe angesehen. Der Grad dieser Preissteigerung, die auf amerikanischen wie europäischen Börsen beobachtet worden ist, übersteigt fast überall den Rückgang des Dollarwertes, so dass die Preiserhöhung einen tatsächlichen Wertzuwachs der Waren in Gold bedeutet. Was den amerikanischen Markt betrifft, so ist sie um so bedeutsamer, als sie von einer Zunahme der Börsenumsätze, der Kurse der Dividendenwerte und Obligationen, der Bahnfrachten und einer teilweisen Steigerung der Produktion, besonders im Hüttenwesen, begleitet ist. Die Preise der einzelnen Rohstoffe gestalteten sich folgendermassen:

	6. 4.	19. 5.	Zunahme in Prozenten
Elektrolytkupfer:			
London	32¾	40⅛	23,0%
New York	5	7	40,0%
Zink:			
London	14¾	15 11/16	6,8%
New York	3	3.72½	24,0%
Blei:			
London	10½	12 5/16	16,0%
New York	3	3.65	22,0%
Zinn:			
London	153¾	189⅝	23,0%
New York	25	36.70	47,0%
Jute:	31. 12. 32	20. 5. 33	
cif Rotterdam in Pfd. Sterling pro Tonne Firsts	15	19.10	30,0%

Die Preise für London verstehen sich in Pfd. Sterling pro Tonne, die Preise in New York in Cents pro lb.

Wie daraus zu ersehen ist, wirken sich die amerikanischen Ereignisse mit einer gewissen Verspätung bei uns in Europa aus. Auf jeden Fall kann die Besserung der Preise für Rohstoffe als **günstig** betrachtet werden.

Kleine Meldungen

Erste Werkzeugschau Polens

r. Die Werkzeugproduzenten im Polnischen Verband der Metallindustriellen werden vom 24. Mai bis zum 8. Juni auf dem Kattowitzer Messegelände eine erste Ausstellung der gesamten Werkzeugfabrikation in Polen veranstalten. Man will mit dieser Ausstellung den Beweis liefern, dass die allgemein vorherrschende Meinung, der polnische Markt sei auf den Import von Werkzeugen aus dem Ausland angewiesen, irrig ist, dass vielmehr die inländischen Fabriken durchaus in der Lage sind, den Inlandsbedarf zu decken.

Elektrifizierung der Warschauer Eisenbahn mit französischem Kapital?

r. Die Modernisierung des Warschauer Eisenbahnknotens und die Bauten für die Verbindungsbahnen sind bis auf die für den Betrieb des Ganzen unumgängliche Elektrifizierung durchgeführt. Da die Eisenbahn selbst Geldmittel für die Elektrifizierung nicht bereitstellen kann, ist man seit langem schon bemüht, ausländisches Kapital zu bekommen. Jetzt meldet die „**Gazeta Handlowa**", dass dem Verkehrsministerium die Offerte einer französischen Finanzgruppe zugegangen ist, die die Elektrifizierung des Warschauer Eisenbahnknotens durchführen will und zirka 90 Millionen Złoty zu investieren bereit ist. Allerdings, und das scheint der Streitpunkt zu sein, wird verlangt, dass alle Materialien für die Elektrifizierung aus Frankreich importiert werden.

Ungeklärte Lage auf dem Naphthamarkt

In Erwartung der Ausführungsverordnung zum Wegesteuergesetz ist die Lage auf dem Naphthamarkt zur Zeit ungeklärt, obwohl ein gewisser Ausgleich im Benzinpreis, der sich um 52 Groschen hält, zu verzeichnen ist. Die **Produktion** ging im April zurück. Die Lage auf dem Naphthamarkt wird dadurch noch unübersichtlicher, dass Versuche zu einer neuen Kartellbildung zunächst noch keine Ergebnisse zeitigen.

Heute Eröffnung der Kattowitzer Messe

r. Am heutigen 24. Mai wird die Kattowitzer Messe eröffnet. Sie zeigt Möbel, Industrieprodukte, Textilien, Werkzeuge, Spielwaren und pharmazeutisch-kosmetische Erzeugnisse. In grösserem Masse als bisher versuchte man die Klein- und Mittelindustrie sowie das Handwerk heranzuziehen. Man erwartet ein besonderes Interesse für die Ausstellung der staatlichen Monopole und anderer staatlichen Unternehmungen.

Märkte

Getreide. Posen, 24. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Statior Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 550 to	18.00

Richtpreise:

Weizen	34.50—35.50
Roggen	17.75—18.00
Mahlgerste, 681—691 g/l	14.25—15.00
Mahlgerste, 643—662 g/l	13.75—14.25
Hafer	11.75—12.25
Roggenmehl (65%)	25.00—26.00
Weizenmehl (65%)	53.75—55.75
Weizenkleie	9.00—10.00
Weizenkleie (grob)	10.25—11.25
Roggenkleie	9.75—10.50
Sommerwicke	11.50—12.50
Peluschken	11.00—12.00
Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Blaulupinen	6.00—7.00
Gelblupinen	8.00—9.00
Weizen- und Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Weizen-u. Roggenstroh gepreßt	2.00—2.25
Hafer- und Gerstenstroh, lose	1.75—2.00
Hafer-u. Gerstenstroh, gepreßt	2.00—2.25
Heu, lose	4.75—5.25
Heu gepreßt	5.25—5.75
Netzeheu, lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepreßt	6.25—6.75
Senf	48.00—54.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 805 t, Weizen 175 t, Gerste 20 t, Viktoriaerbsen 6 t.

Getreide. Danzig, 23. Mai. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden frei Waggon Danzig: Weizen 128 Pfd. 21.25, Weizen 125 Pfd. 20.75, Roggen zum Export 10.75, Roggen zum Konsum 10.80, Gerste feine 9.80—10, Gerste mittel 9.25—9.60, Gerste geringe 8.75—9, Hafer 8.40—8.80, Roggenkleie 6.30, Weizenkleie grobe 6.45, Weizenschale 6.65.

Getreide. Warschau, 23. Mai. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Einheitshafer 14.75—15.25, Sammelhafer 13.75—14.25, Gerstengrütze 14.50—15. Transaktionen 1285 t, darunter 1032 t Roggen. Marktverlauf: ruhig. Die übrigen Notierungen unverändert.

Getreide. Berlin, 23. Mai. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 196—198, Sommerweizen, märk. 206.50, Roggen, märk. 154—156, Futtergerste 168—176, Hafer, märk. 134—138, Weizenmehl 23.50—27.75, Roggenmehl 21.15—23.15, Weizenkleie 8.80—9, Roggenkleie 9—9.20, Viktoriaerbsen 21—26, kleine Speiseerbsen 19—21, Futtererbsen 13 bis 15, Peluschken 12.25—14, Ackerbohnen 12—14, Wicken 12—14, blaue Lupinen 9.30—10, gelbe 11.90—12.75, neue Seradella 16.50—18, Leinkuchen 10.60—10.70, Erdnusskuchen 16.70, Erdnusskuchenmehl 11.30, Trockenschnitzel 8.50, Sojabohnenschrot ab Hamburg 9—9.20, ab Stettin 10.

Das Angebot bleibt klein. Die Nachfrage ist vorsichtigt. Forderungen und Gebote sind schwer in Uebereinstimmung zu bringen. Futterweizen ist nunmehr schwerer verwertbar. Hafer gleichfalls ruhiger. Gerste still. Weizenmehl behauptet, Roggenmehl billiger. Umsätze klein.

Getreide-Termingescäft. Berlin, 23. Mai. Weizen: Mai 210.50—210.25, Juli 212.50 bis 212.25. Roggen: Mai 166.75—167, Juli 166.25—166.75. Hafer: Mai 140, Juli 144.

Butter. Berlin, 23. Mai. I. Qualität 120, II. Qualität 115, abfallende Qualität 108. Tendenz: sehr fest.

Eier. Berlin, 22. Mai. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergrosshändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. A) Inlandseier: Deutsche Handelsklasseneier: I G 1 (vollfrische Eier) Sonderklasse 65 g und darüber 8¾, Grösse A unter 65—60 g 8, Grösse B unter 60—55 g 7½, Grösse C unter 55—50 g 7¼, Grösse D unter 50—45 g 7; II G 2 (frische Eier): Sonderklasse 65 g und darüber 8½, Grösse A unter 65—60 g 7¾, Grösse B unter 60—55 g 7¼. — Deutsche unsortierte Eier: Sonderklasse 65 g und darüber 7—7½; Deutsche abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier Sonderklasse 65 g und darüber 6¾. — B) Auslandseier: 18er 8¾, 17er 8, 15½—16er 7¼, Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten 18er 8¾, 17er 8, 15½—16er 7¼; Russen normale 6¾—7. — Witterung: warm. — Marktlage: ruhig.

Kartoffeln. Berlin, 22. Mai. Speisekartoffeln je 50 kg: weisse und rote ohne Geschäft, gelbfleischige Kartoffeln ausser Nieren 1.20—1.30 RM.

Vieh und Fleisch. Warschau, 23. Mai. Schweinefleisch Lebendgewicht für 100 kg loko Warschau nach der Fleischbörse: Speckschweine von 150 kg aufwärts 120—125, 130—150 kg 110—120; Fleischschweine 110 kg 95—105. Aufgetrieben wurden 1920 Stück. Tendenz: schwach.

Posener Börse

Posen, 24. Mai. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 43 G, 4½proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft 34.50 G, 8proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Pos. Landschaft 38 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 34.50 +, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 49 G, 4½proz. Roggenbriefe der Pos. Landschaft 5.60—5.75 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 38 G. Tendenz: fest.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 23. Mai. Dollarnoten 4.40—4.46, Reichsmark 118—119.50, Auszahlung Berlin 119.25—120.25, Złotynoten 57.25—57.35, Scheck London 17.26—17.32.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Warschauer Börse

Warschau, 23. Mai. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 7.72, Goldrubel 4.90½, Tscherwonez 1,00 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.25 bis 124.30, Berlin 210.00, Danzig 174.45, Kopenhagen 134.90, Oslo 153.80, Prag 26.56, Stockholm 155.35, Italien 46.50, Montreal 6,70.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 38.25—38.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (Serie III) 49.75, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 102, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe (1924) 44—44.50—44, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 50.50—49.88—50.25.

Bank Polski 73.50—74.75 (73.50), Lilpop 11.25 (11). Tendenz: etwas fester.

Amtliche Devisenkurse

	23. 5. Geld	23. 5. Brief	22. 5. Geld	22. 5. Brief
Amsterdam	358.35	360.15	358.05	359.85
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	123.94	124.56
London	30.06	30.36	30.03	30.33
New York (Scheck)	7.67	7.75	7.70	7.78
Paris	35.02	35.20	35.02	35.20
Prag	—	—	26.50	26.62
Italien	—	—	46.33	46.79
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.92	172.78	171.92	172.78

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 24. Mai Nachdem es vorbörslich so schien, als ob auf den Aktienmärkten eher etwas Angebot vorhanden wäre, stellte sich zu den ersten Kursen doch andererseits für Spezialwerte auch Kaufinteresse heraus, so dass die Tendenz im allgemeinen bei etwas uneinheitlicher Kursgestaltung als behauptet bezeichnet werden konnte. Anscheinend fanden sogar kleine Kaufoperationen von Montan- in Elektrowerte, aber auch von Renten in Aktien statt. Das Geschäft hielt sich im allgemeinen in engen Grenzen. Eine gewisse Anregung ging von der sinkenden Arbeitslosenziffer und dem festen Verlauf der gestrigen New Yorker Börse aus. Daher blieb die Tendenz für Aktien auch im Verlaufe bei ruhigem Geschäft freundlich. Die deutschen Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen eröffneten zirka ¼ Prozent niedriger. Am Geldmarkt war die Situation unverändert.

Effektenkurse.

	24. 5.	23. 5.		24. 5.	23. 5.
Fr. Krupp	84.00	84.00	Ilse Gen.	115.00	115.50
Mitteldt. Stahl	78.00	77.75	Gebr. Jungh.	32.62	32.75
V.Stahlw.d.Anl	68.50	67.12	Kali Chemie	—	—
Accumulator	180.25	177.00	Kali Asch.	132.00	129.50
Allg. Kunsts.	38.75	38.50	Klöckner-W.	61.25	61.75
Allg.Elekt.-Ges.	25.12	25.25	Kokswerke	86.12	85.75
Aschaffb. Zst.		24.12	Leopold Grube	46.75	—
Bayer. Motor.	124.00	123.50	Lahmeyer	123.50	124.50
Bemberg	49.00	48.00	Laurahütte	20.50	20.50
Berger	161.00	—	Mannesmann	75.50	76.87
Bl. Karlsr. Ind.	75.75	76.50	Mansf. Bergb.	26.62	27.25
Braunk. u. Brk.	—	170.00	Masch.-Untn.	54.87	54.75
Bekula	114.25	113.25	Maximiliansh.	119.00	119.50
Bl. Masch.-Bau	42.25	—	Metallges.		36.00
Buderus Eisen	77.50	80.00	Niederls.Kohl.	158.00	157.00
Charl. Wasser	80.87	79.50	Orenst. u. Kop.	51.37	50.25
Chem. Heyden	70.50	69.25	Phönix Bgbau	—	44.00
Contin. Gummi		142.50	Polyphon	—	—
Contin. Linol.	44.00	—	Rh. Braunkohl.	197.00	195.00
Daimler-Benz	31.75	30.37	Rh. Elktr.-W.	—	—
Dtsch.-Atlant.	—	122.75	Rh. Stahlw.	92.00	92.50
Dt.Con.-Gs.-D.	112.12	110.50	Rh. Wstf. Elek.	91.50	92.00
Dt. Erdöl-Ges.	113.75	113.87	Rütgerswerke	58.75	56.62
Dt. Kabelw.	70.00	69.25	Salzdetfurth	—	182.00
Dt. Linol.-Wk.	49.62	48.25	Schl.Bbg.u.Zk.	—	—
Dt. Tel. u. Kab.	—	—	Schl.El. u. G.B.	112.75	110.50
Dt.Eisenh.n.A.	—	54.37	Schub. u. Salz.	171.00	—
Dortm. Union	198.00	199.25	Schuck. u. Co.	107.75	107.87
Eintr. Br.	—	—	Schulth. Patz.	127.50	126.12
Eisenb. Verk.	—	—	Siem. u. Halske	160.00	158.75
El. Lief.-Ges.	101.00	99.62	Svenska	—	—
El. W. Schles.	—	—	Thüring. Gas	—	108.75
El. Licht u. Kr.	85.00	—	Tietz. Leonh.	21.50	22.00
I. G. Farben	133.25	131.75	Ver. Stahlw.	43.00	43.25
Feldmühle	70.00	—	Vogel Draht	67.50	68.00
Felten u. Guill.	67.25	67.75	Zellst. Verein	—	3.25
Gelsenk. Bgw.	64.25	64.75	do. Waldhof	53.75	54.25
Gesfürel	94.00	93.12	Bk. el. Werke	70.75	70.00
Goldschmidt	55.25	54.00	Bk. f. Brauind.	—	—
Hbg. Elkt.-W.	104.25	103.00	Reichsbank	128.00	128.00
Harbg. Gummi	33.00		Allg. L. u. Kr.	95.00	93.50
Harpen. Bgw.	96.25	96.50	Dt. Reichs.-V.	97.00	97.12
Hoesch	77.00	77.62	Hamb.-Am.-P.	19.75	18.50
Holzmann	59.75	—	Hansa	31.00	—
Hotelbetr.-Ges	—	—	Otavi	—	—
Ilse Bergbau	—	—	Nordd. Lloyd	21.25	19.25

	24. 5.	23. 5
Ablös.-Schuld	76.75	76.50
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	13.00	12.75

Tendenz uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	23. 5. Geld	23. 5. Brief	22. 5. Geld	22. 5. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	14.29	14.33	14.265	14.305
New York	3.656	3.664	3.671	3.679
Amsterdam	170.23	170.57	170.03	170.37
Brüssel	58.84	58.61	58.69	58.81
Budapest	—	—	—	—
Danzig	82.52	82.68	82.37	82.53
Helsingfors	6.314	6.326	6.294	6.306
Rom	22.01	22.05	21.98	22.02
Jugoslawien	5.195	5.205	5.195	5.205
Kaunas (Kowno)	42.36	42.44	42.31	42.39
Kopenhagen	63.74	63.86	63.64	63.76
Lissabon	13.02	13.04	12.99	13.06
Oslo	72.53	72.67	72.43	72.57
Paris	16.615	16.655	16.60	16.64
Prag	12.61	12.63	12.64	12.66
Schweiz	81.52	81.68	81.37	81.53
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	36.06	36.14	36.06	36.14
Stockholm	73.33	73.47	73.18	73.32
Wien	45.95	46.05	45.95	46.05
Talinn	110.39	110.61	110.39	110.61
Riga	73.18	73.32	73.18	73.32

Ostdevisen. Berlin, 23. Mai. Auszahlung Posen 47.25—47.45, Auszahlung Warschau 47.25 bis 47.45, Auszahlung Kattowitz 47.25—47.45; grosse polnische Noten 47.15—47.55.

Ein Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Statt besonderer Anzeige!

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter ***Ruth*** *mit Herrn* ***Kurt Versen*** *in New York beehren sich hierdurch anzuzeigen*

Hermann Versen und Frau Minna *geb. Schönfeld.*

Dom. Zawada bei Poniec, Kr. Rawicz, Poznań (Posen).

Ruth Versen
Kurt Versen
Verlobte

Berlin z. Zt. Zawada. — *New York.*

Isolierbranche!

Fachmann, mit der Erzeugung sämtl. Isoliermaterialien vollkommen vertraut, Spezialist in der Ausarbeitung der für die gegebenen Wirtschaftsverhältnisse rationellsten Betriebsverfahren, Inhaber eigener Neuerungen in der Branche, poln. Staatsangehöriger, derzeit stellenlos, **sucht geeigneten Wirkungskreis.**
Adr.: Bartke, Łódź, Tuszyńska 47.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abends 7¾ Uhr. Sonnabend, morgens 7½, vorm. 9½, nachm. 5 Uhr mit Schrifterklärung. Sabbath-Ausgang abends 8.54 Uhr. Werktäglich morg. 7 Uhr mit anschl. Lehrvortrag, abends 8 Uhr.
Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend, nachm. 4 Uhr: Jugendandacht.

Deutsches Gymnasium, Posen.

Privates Koedukationsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache. Humanistische u. mathemat.-naturwissenschaftl. Abteilung.

Anmeldungen für sämtliche Klassen, mit dem 3. Schuljahr beginnend, für das Schuljahr 1933/34 sind bis 31. Mai 1933 an die Direktion des Deutschen Gymnasiums, Poznań, Wały Jagiełły 1/2, zu richten. Der Anmeldung sind beizufügen: Geburtsschein, Wiederimpfschein und das Abgangszeugnis. Der Termin für die Aufnahmeprüfung wird nach Eingang der Anmeldungen schriftlich bekanntgegeben.

Der Direktor.

Ein idealer Treffpunkt
auswärtiger Gäste und hiesiger Stammgäste war und wird stets sein das
Restaurant „Pod Strzechą"
Poznań, pl. Wolności 7, telefon 31-28.
Bekannt durch seine hervorragende Küche und erstklassigen Getränke bei mässig gehaltenen Preisen.
Die neue Leitung wird stets grösste Mühe anwenden, um allen Wünschen der verehrten Gäste nachzukommen.

Nyka & Posłuszny
empfehlen frische, saubere

Weißweine:

1930. Mailberger .... 4,50 zł
1931. Ahner Palmberg ..... 5,— „
1931. Vöslauer .... 5.50 „
1929. Rappoltsweiler-Sylvaner 6,— „
1929. Ammerschweier-Sylvan. 6.50 „
1929. Kientzheim. Goetterberg 7,— „

Wein-Großhandlung
Poznań, Wrocławska 33/34
Telephon 11-94
Vereidigte Meßweinlieferanten.

Sonder-Angebot!
0,85 zł.

Seidenstrümpfe, prima Waschseide v. 1,95, Bermberg Gold v. 2,50, Dauerseide 3,50, Makkostrümpfe v. 0,90, Fil d'ecosse von 1,75, Kinderstrümpfe von 0,40, Herrensocken von 0,35, in modernen Dessins v. 0,95 empfiehlt in allen Größen und Farben zu fabelhaften Preisen

J. Schubert,
vorm. Weber,
Leinenhaus u. Wäschefabrik
ulica Wrocławska 3.

ZOPPOT
billiger und kühler als daheim

Aufenthalt, alles einbegriffen:
7 Tage **45,85** RM oder **53,55** RM oder **69,65** RM.
MER-Reisebüros verkaufen Gutscheine

Von der Reise zurück!
Otto Lüneburg, *Dentist*
Aleje Marcinkowskiego 6. — Tel. 2465

Subaquales Darmbad
wieder in Betrieb.
Voranmeldungen erwünscht.
Dr. med. Bol. Hanasz
Poznań, Pocztowa 31a. Tel. 3559.
9—1 u. 4—6 Uhr.

Aus der
Liquidations-Masse
verkaufe Möbel unter Versteigerungspreisen
am 26. d. Mts. und folgende Tage
Aussergewöhnliche Gelegenheit
gute und billige Möbel einzukaufen bei der Firma
Spółka Stolarska, Sp. Akc.
Stary Rynek 46/47.
Cz. Werwicki, Liquidator.



Klavier sofort zu **kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe unt. **5368** an d. Geschst. d. Ztg.

Bruno Sass



Romana Szymańskiego 1. Hof l., I. Tr.
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise.

Kauf, Verkauf, Pachtung
von Landwirtschaften, Regelung u. Beschaffung der dazu nötigen Hypotheken vermittelt
E. Erdmann
Leszno
ul. Paderewskiego 7.
Habe ständig Objekte von 60—450 Morgen an Hand.

Tüll-Stickereien - Spitzen
und sämtliche Wäschezutaten
empfiehlt
H. Rakowska
Poznań, ul. Pocztowa 1.
Große Auswahl! — **Niedrige Preise!**

‚STEUDEL' SEITENBORD- und HECK-MOTOR
Unerreichte Betriebssicherheit
Einfach leicht und elegant!
Der beste und stärkste Hilfsmotor für Faltboote, Paddelboote, Kanus, Gigs, Jollen und Segelboote.
Alleinvertrieb:
W. Gierczyński & Ska
Poznań, św. Marcin 13.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Sonder-Angebot!

INLETS — LEINEN

0,58 zł

weiße Leinwand, Einschütte garantiert daunendicht von zł 1,30, Madapolam von zł 0,95, Leinwand 140 cm breit von zł 1,35, 160 cm breit von zł 1,55, Renforce, Maccobatist, Wäschebatist, Linon, Bettdamast, Toile de Soie, Rohnessel, Reinleinen weiß, halbweiß u. rohfarbig, karierte Bettbezugstoffe, Federdrell (bewährte federdichte Köpergewebe), Zephir, Panama, Baumwoll- und Seiden-Popeline, Toile de Soie für Herren-Hemden, Baumwoll-Flanelle f. Herren-Hemden, Damenwäsche, Kinderwäsche und Schlafanzüge, Schürzenstoffe, Alpaka-Satin und Bec für Schwester-Kleider u. Schürzen empfiehlt in allen Breiten und Qualitäten zu fabelhaft niedrigen Preisen und in großer Auswahl

J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus und Wäschefabrik
ulica Wrocławska 3
(früher Breslauerstr.

Spezialität: Aussteuer fertig, auf Bestellung und vom Meter.

Kutschwagen
jeder Art. Große Auswahl bei E. Lemke, Wagenfabrik, Rogoźno

---

2 starke Pferde
gesund, reell, ca 1,80 groß, 5—7 Jahre alt, sofort gegen bar gesucht. Offerten mit Preisangabe erbitte unter 5369 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Damen-Mäntel

Riesenauswahl jetzt spottbillig.
Herrenstoffe für Anzüge, Paletots und Hosen in großer Auswahl.
Damenstoffe für Kleider, Kostüme und Mäntel in Wolle, Halbwolle u. Seide.
Weißwaren
Bett- und Tischwäsche, Inletts, Gardinen usw.
Spezialität: Brautausstattungen.
Grosse Auswahl! — Billige Preise
J. Rosenkranz,
Poznań
Stary Rynek 62.
Auswärtigen aus der Provinz Posen vergütigen wir bei Einkauf von 100 zl die Rückreise 3. Klasse.

Uhren und **Goldwaren** empfiehlt
G. Dill
Pocztowa 1
Kaufe Gold und Silber sowie goldene Gebisse.

Teewagen
(Vitrine), gute Auslandsw. Auskunft św. Marcin 63, Laden 2.

Grammophone
Lindströmwerke, original deutsche Platten, sämtl. Zubehör, Reparaturen. Jasna 12.

Italienische
Geige
kostbar. Instrument, nur für Kenner, billig zu verkaufen. Walczak, Strzelecka 7, W. 7.

Frackanzug
erstkl. Stoff und Arbeit, (auf Seide), neu, für gr. schl. Herrn passend, für nur 105 zł zu verkaufen. Off. u. 5332 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Albert Stephan
Poznań.



Półwiejska 10
I. Treppe
(Privatgeschäft)
Uhren und Schmucksach.
(Trauringe)
sehr preiswert. Fachmännische Ausführung sämtl. Reparaturen billigst.

Gebrauchtes
Herrenfahrrad
Marke Opel, preiswert zu verkaufen. Adresse erteilt die Geschäftsstelle d. Zeitung unter 5378.

Pachtungen

Obstgarten
mit kl. Wohnung und Stallung oder kl. Wirtschaft von 5—10 Morgen zu pachten gesucht. Off. unter 5379 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schmiede
günstig, an strebsamen, evg. Meister zu verpachten. Off. u. 5386 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verschiedenes

Bürsten
Pinselfabrik, Seilerei
Pertek
Detailgeschäft,
Pocztowa 16.

Sommerfrische

Puszczykowo
ul. Poznańska 18, Zimmer, beste Verpflegung. Jederzeit Kaffee, Milch, Tee, frisches Gebäck. Solide Preise.

Kurort
im Waldenb. Gebirge, reizend gelegen, schöne mod. größere Villa (Logierhaus), verkaufe oder tausche in hiesiges Grundstück. **Globisz,**
Poznań, Kwiatowa 4.

Kauf ein Buch und Du langweilst dich nie

Pelze u. Garderobe
schützen Sie vor Motten, Staub und Feuchtigkeit durch Aufbewahrung in den imprägnierten, patentierten Beuteln „Molvan", bekannt von der Posener Messe. Zu haben: Poznań, Pl. Wolności 3. H. Ciszek.

Wer hilft
einem verarmten Kaufmann mit 100 zł für Straßenstand. Monatl. Rückzahlung. Off. unter 5381 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Sommerfrische!
Erholungsbedürftigen u. Naturfreunden empfehle ich mein Pensionshaus in Grotniki, in waldreicher Gegend am Dominikersee mit Seebad „Syrena", herrlicher Badestrand. Vollpension — gute bürgerliche Küche — für Erwachsene 4,50 zł, für Kinder unter 10 Jahren entsprechende Ermäßigung. Verlangen Sie Prospekte.

Heinz Hoffmann,
Grotniki, Post u. Bahnstation Włoszakowice.

Sommerfrische
2 Zimmerwohnung, möbl. oder unmöbliert, verm. Szelong (Szczelnica) Villa Graefe.

Mietsgesuche

Vom Wirt zu mieten gesucht
wird zum 1. Juli d. Js. eine sonnige größere 2- oder 3-Zimmerwohnung von älterem Ehepaar (pünktliche Mietezahler). Off. mit Preis u. näheren Angaben unter 5286 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Vermietungen

4-Zimmerwohnung
Mädchenzimmer, Diele, Komfort, Villa, ab 1. Juli gegen Monatsmiete, vom Wirt zu vermieten
Marynarska 12, I.

Stellengesuche

Herrschafts-Köchin
erstkl. in feinster Küche, auch Eis-Spezialistin, sucht tagsüber Stellung. Off. u. 5382 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Jg. Mädchen
Waise, 20 Jahre, sucht Stellung, am liebsten zu Kindern. Spreche deutsch und polnisch. Offerten unt **5388** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Besseres, anständiges, freundliches
Mädchen
sucht Stellung als Haustochter mit Familienanschluß bei älterer Dame oder Ehepaar. Off. unter 5380 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Chauffeur
evgl., unverheiratet, mehrjährige Praxis, sucht gestützt auf beste Zeugnisse, bei bescheidenen Ansprüchen, Stellung. Übernehme sämtliche vorkommenden Nebenarbeiten. Off. u. 5384 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Elektrotechniker
sucht Stellung auf Gütern oder Sägewerken mit sämtlichen Schlosserarbeiten. Zeugnisse vorhanden. Off. unter 5387 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Offene Stellen

Älteres, evgl.
Mädchen
ehrlich und zuverlässig, für kleinen Landhaushalt zum 1. Juni gesucht, Kochen erwünscht.
Frau Else Jaeck,
Nowy-Tomyśl,
Mleczarnia.

Hausmädchen
fleißig, ehrlich, sauber, m. Kochkenntn. und Wäsche, mit poln. Sprache, für besseren 2-Personenhaushalt in Kleinstadt sofort gesucht. Off. unter 5385 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche
für 1. Juni für ländlichen Haushalt, arbeitsames, ordentliches, deutsches, evangel. Mädchen, auch Wäsche- und Gartenarbeit. Off. unter 5378 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Heirat

Streng reell
Jungem, evgl. Bäckergesellen oder Meister, tüchtig in seinem Fach, wird Gelegenheit zur Einheirat in gutgeh. Geschäft mit Kolonialw. geboten. Bildofferte mit Angabe der Vermögensverhältnisse unter 5383 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Evgl. Mädel, 25 Jahre alt, welche Landwirtschaft übernimmt, wünscht soliden, strebsamen Landwirt zwecks
Heirat
kennen zu lernen. Groß u. schlank bevorzugt. Vermögen erwünscht. Bildofferten erbeten u. 5371 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.